

Inhaltsverzeichnis

Vorworte 4

Vorwort des Trägers 4

Vorwort des Teams 5

Rahmenbedingungen

1. Unser Träger 6

2. Rechtliche Grundlagen 6

3. Lage und Umfeld der Einrichtung 7

Organisatorischer Bereich

1. Zielgruppe der Einrichtung 8

2. Krippengruppen 9

3. Personal 9

4. Beschreibung der Räumlichkeiten 11

Pädagogischer Bereich

1. Das Bild vom Kind – Grundverständnis unserer Arbeit 12

2. Die Rolle der pädagogischen Mitarbeiter/innen 13

 2.1 Grundlegende Anforderungen an Mitarbeiter/innen 13

 2.2 Was erwarten wir von den Mitarbeiter/innen 15

 2.3 Teamarbeit 15

 2.3.1 Formen und Inhalte der Teamarbeit 16

 2.4 Zusammenarbeit mit den Kindergartenmitarbeiter/innen 16

3. Der pädagogische Ansatz in unserer Kinderkrippe 16

 3.1 Der Grundgedanke der Pikler Pädagogik 17

 3.2 Der Grundgedanke der Naturpädagogik 18

 3.3 Der Grundgedanke der Montessori-Pädagogik 18

 3.4 Der Grundgedanke des Situationsansatzes 18

 3.5 Der Grundgedanke der Reggio-Pädagogik 19

Der Bildungs- und Erziehungsplan

1. Die fachlich inhaltliche Grundlage 20

8.2 Freie Beobachtung	45
8.2.1 Gruppentagebuch	45
8.2.2 Wickelprotokoll	45
8.2.3 Beobachtungsheft	45
8.3 Strukturierte Beobachtung	46
8.3.1 Entwicklungsdokumentation	46
6. Die Elternarbeit	46
9.1 Elternbeirat	48
10. Die Kooperation und Vernetzung	48
11. Der Schutzauftrag	50
12. Die Qualitätssicherung	50
13. Die Öffentlichkeitsarbeit	51
13.1 Wege der Öffentlichkeitsarbeit	51

Schlusswort	53
--------------------	-----------

Allgemeine Informationen	53
---------------------------------	-----------

- Anmelde- und Aufnahmeverfahren
- Öffnungs- und Schließzeiten
- Beitragsregelung
- Essen- und Getränkeangebot
- individueller Tagesablauf
- Krippen A-B-C – Infos zur Einrichtung
- Infektionsschutz und Hygienevorschriften
(meldepflichtige Krankheiten und Sicherheit)
- Datenschutz - Veröffentlichung von Fotos

Siehe
entsprechende
Beiblätter

Vorworte

Durch die immer größere Nachfrage an Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren hat die Marktgemeinde Wilhermsdorf Anfang des Jahres 2013 den Beschluss gefasst, weitere Betreuungsplätze für diese Altersgruppe zu schaffen. Es zeichnete sich damals bereits ab, dass die vorhandenen Krippenplätze zukünftig nicht den Bedarf für Wilhermsdorf decken würden. Über mehrere Alternativen wurde beraten bis sich herausgestellt hatte, dass ein Anbau an den bestehenden Kindergarten Regenbogen die Lösung war. Die Planung für einen Krippenanbau für drei Gruppen mit 36 Betreuungsplätzen für Kinder bis zu drei Jahren wurde erstellt und die Fördermittel dementsprechend beantragt. Mit der Baumaßnahme konnte noch Ende 2013 begonnen werden. Bis die neue Einrichtung bezugsfertig war, wurde ab September 2013 eine „Übergangskrippengruppe“ für zwölf Kinder im ehemaligen Hausmeisterhaus in der Schulstraße 1 eingerichtet. Durch die begünstigenden Wetterverhältnisse war es möglich, zügig und ohne Unterbrechung zu bauen, sodass im Oktober 2014 mit dem Betrieb der Kinderkrippe in der Jahnsdorfer Straße 2 begonnen werden konnte. Am 13. November 2014 fand die Schlüsselübergabe an den zukünftigen Betriebsträger, die Evangelische Kirchengemeinde Wilhermsdorf, statt.

Vorwort des Trägers

Liebe Leserinnen und Leser,

gerade in der ersten Lebensphase werden entscheidende Weichen gestellt, die für das Erleben, das Nachdenken und den Austausch über den Glauben wichtig sind.

Deswegen ist es für die Kirchengemeinde Wilhermsdorf, als Träger von Kindertagesstätten in evangelischer Verantwortung, erklärtes Ziel, Möglichkeiten und Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen Inhalte und Werte des christlichen Glaubens schon in der Frühphase des Lebens kindgerecht vermittelt werden können.

Richtschnur unserer Entscheidungen und Handlungen ist das, was Jesus Christus in seinem Wort des Kinderevangeliums zum Ausdruck gebracht hat:

Die Segnung der Kinder

Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an.

Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: **Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes.**

Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen (Markus, 10, 13-16).

Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

Damit dies in unseren Einrichtungen sichtbar werden kann, ist uns über die reine Betreuung der Kinder hinaus ein guter, wertschätzender Kontakt mit allen, die in unserer Einrichtung arbeiten und unsere Angebote nutzen, von großer Wichtigkeit.

Wir stehen für einen wertschätzenden Umgang mit unseren Mitarbeitern. Die Rahmen- und Arbeitsbedingungen sollen so geschaffen werden, dass sie ihrem Auftrag in der Begleitung, Bildung und Erziehung unserer Kinder gut und wohlbehalten gerecht werden können.

Die fachliche Kompetenz der Mitarbeitenden wird bei allen Entscheidungen geachtet und berücksichtigt.

Auch die Bedürfnisse der Eltern sollen wahr- und ernstgenommen werden und in die tägliche Arbeit, soweit möglich, integriert werden.

Im Umgang mit anderen religiösen Einstellungen und Glaubensrichtungen verstehen wir uns als wertschätzend, respektvoll im gegenseitigen Austausch und achten die jeweiligen Bedürfnisse. Dies wollen wir auch schon bei den Kindern in unserer Einrichtung fördern und so einen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung leisten.

Ich lade Sie ein, die folgende Konzeption aufmerksam zu lesen. Sie werden neben den sorgfältig zusammengestellten Informationen entdecken und vielleicht auch staunend erkennen, welchen wertvollen Beitrag unsere Einrichtung – also vor allem die Mitarbeiter/innen, mit ihrem Engagement, ihrem Wissen und Können – für unsere Kinder und somit für die Zukunft unserer Gesellschaft leistet.

Pfarrerin Susanne Jung

Vorwort des Teams

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Konzeption, die wir Ihnen hier vorstellen, soll Ihnen einen Einblick in unser tägliches Leben und Arbeiten mit den uns anvertrauten Kindern geben. Sie soll über die Räumlichkeiten unseres Hauses und den Tagesablauf informieren. Vor allem aber möchten wir Sie mit dem theoretischen Grundgerüst und den pädagogischen Leitlinien vertraut machen, die den Rahmen für unsere Arbeit darstellen. Dazu gehören beispielsweise detaillierte Auskünfte über unser Bild

vom Kind, das ganz entscheidend unseren Umgang mit den Kindern prägt. Oder Informationen über die Schwerpunkte unserer Erziehungs- und Bildungsarbeit, die eine individuelle, verantwortungsbewusste Förderung zum Wohl jedes einzelnen Kindes ermöglichen.

Wir sind zuversichtlich, Ihnen mit dieser Konzeption einen Einblick in den Alltag unserer Kindertagesstätte vermitteln zu können, und wünschen Ihnen bei Ihrer Beschäftigung damit viel Freude und vielfältige Erkenntnisse.

Rahmenbedingungen

1. Unser Träger

Der Bauträger der Einrichtung ist die Marktgemeinde Wilhermsdorf. Die Betriebsträgerschaft hat die Evangelische Kirchengemeinde Wilhermsdorf übernommen. Der Diakonieverein St. Johannes in den Kirchengemeinden Wilhermsdorf und Kirchlarnbach e. V. dient als Förderverein.

Als evangelische Kindertagesstätte sehen wir unsere Einrichtung als Teil der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Wilhermsdorf. In diesem Sinn stellen wir die Arbeit in unserer Einrichtung in die christliche Tradition der Kirche. Wir gehen von der Annahme aus, dass der christliche Glaube und die christliche Überlieferung zu einem Menschenbild und Lebensverständnis anleiten, das sich auch in gegenwärtigen Lebenssituationen des privaten, öffentlichen und beruflichen Lebens einbinden lässt. Aus der christlichen Botschaft heraus wollen wir deutlich machen, dass jeder Mensch als Gotteskind einen ganz besonderen Wert hat. Er verdient es geliebt und angenommen und auf dem Weg zum Erwachsenwerden begleitet zu werden. Unser Ziel ist es, Kindern christliche Werte, Rituale und Traditionen weiter zu geben. Wir sehen uns als familienergänzende und -unterstützende Einrichtung mit Bildungs- und Erziehungsauftrag für Kinder.

2. Rechtliche Grundlagen

Die Gesetzlichen Grundlagen sind im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) vom 01.08.2005 und deren aktuellen Ausführungsverordnungen verankert. Hinzu kommen die Bestimmungen für

Kindertagesstätten aus dem Infektionsschutzgesetz und dem Datenschutzgesetz.

BayKiBiG § 1 Allgemeine Grundsätze für die individuelle Förderung

(1) ¹ Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an aktiv mit.

² Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungs- und Erziehungsziele Basiskompetenzen entwickeln.

³ Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist im Sinn der Verfassung der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.

(2) ¹ Das pädagogische Personal fördert die Kinder individuell und ganzheitlich entsprechend ihrer sozialen, kognitiven, emotionalen und körperlichen Entwicklung.

² Es begleitet und beobachtet den Entwicklungsverlauf.

(3) Kinder mit und ohne (drohende) Behinderung werden nach Möglichkeit gemeinsam gebildet, erzogen und betreut sowie darin unterstützt, sich mit ihren Stärken und Schwächen gegenseitig anzunehmen.

(4) Das pädagogische Personal hat die Aufgabe, soziale Integration zu fördern und Kinder bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität als Mädchen und Buben zu unterstützen und auf Gleichberechtigung hinzuwirken.

(5) Das pädagogische Personal arbeitet bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele mit Eltern, Elternbeirat und für die Erziehung Verantwortlichen zusammen und informiert in regelmäßigen Gesprächen über die Entwicklung des Kindes.

3. Lage und Umfeld der Einrichtung

Die Kindertagesstätte Regenbogen liegt unterhalb eines Neubaugebietes, ca. zwei km südlich vom Ortskern der Marktgemeinde Wilhermsdorf entfernt.

Die ca. 5000 Einwohner der Gemeinde finden in ihrer unmittelbaren Nähe alle Geschäfte des täglichen Bedarfs. Die ärztliche Versorgung vor Ort ist durch Allgemeinmediziner, Zahnärzte, verschiedene Therapeuten und Apotheken abgedeckt. Wilhermsdorf ist eine wachsende Gemeinde. In den letzten Jahren wurden in Wilhermsdorf großzügig ausgelegte Neubaugebiete ausgewiesen, in denen junge Familien einen Platz zum Wohnen fanden.

Organisatorischer Bereich

1. Zielgruppe der Einrichtung

Zielgruppe für den Krippenbereich der Kindertagesstätte sind Kinder im Alter bis zu drei Jahren. In drei geschlechtsgemischten Gruppen stehen insgesamt 36 Betreuungsplätze zur Verfügung.

Die Aufnahme von Kindern mit besonderem Förder- oder Unterstützungsbedarf:

Das Gesetz verweist darauf, dass „Kinder mit und ohne Behinderung [...], sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden [sollen]. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebots zusammenarbeiten.“

„Inklusion bedeutet, sich auf den Weg zu machen, das Bestmögliche für alle Menschen, die in der Kita-Einrichtung zusammenkommen, zu erreichen. Sie bedarf eines ständigen Reflexionsprozesses, immer wieder neuer Ideen, kreative Lösungen und individueller Anpassung.“(Bay. Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration- ifp Staatsinstitut für Frühpädagogik)

In unserer Einrichtung ist die Haltung, dass jeder Mensch dieselbe Wertigkeit besitzt. Unser erzieherisches Handeln ist offen, wertschätzend und individuell.

Inklusion kann aber nur da förderlich gelebt werden, wo das jeweilige Kind die Versorgung und Begleitung findet, die es für seine besonderen Bedürfnisse benötigt.

Deshalb hängt die Aufnahme von Kindern mit besonderem Förder- oder Unterstützungsbedarf in unsere Regeleinrichtung von verschiedenen Faktoren ab:

- *Wenn das Kind eine sinnvolle Integration in die Gemeinschaft erfährt.*
- *Wenn die Einrichtung dem Kind eine angemessene Entwicklungsbegleitung im Kita-Alltag gewährleisten kann. In manchen Fällen bedarf es zum Wohle des Kindes auch des Erkennens der eigenen Grenzen, der realistischen Einschätzung, was die Einrichtung leisten kann.*
- *Wenn für das entsprechende Kind mit Behinderung oder besonderen Unterstützungsbedarf entsprechende Rahmenbedingungen vorhanden sind, z. B. Barrierefreiheit, damit es sich autonom und kompetent erleben kann.*
- *Darüber hinaus sind vor Aufnahme in die Einrichtung intensive und offene Gespräche mit den Eltern Grundvoraussetzung. Diese ermöglichen gegenseitiges Vertrauen und Verstehen.*
- *Ein regelmäßiger Austausch mit Fachdiensten, Ärzten oder anderen Institutionen ist unerlässlich, um das Kind in seiner Entwicklung bestmöglich zu unterstützen.*

2. Krippengruppen

Die Farben des Regenbogens „Blau und Gelb“ sind die Gruppennamen der beiden bestehenden Kindergartengruppen. Für die drei neuen Krippengruppen wurden „Grün, Orange und Rot“ als Gruppennamen ausgewählt.

Unsere Einrichtung verfügt über 36 Plätze für Kinder im Alter von ca. neun Monaten bis drei Jahren. In insgesamt drei Gruppen werden pro Gruppe maximal zwölf Kinder betreut.

Im unteren Bereich des Kinderkrippengebäudes befinden sich die „Grüne und Orange Gruppe“. In diesen beiden Gruppen werden überwiegend jüngere Kinder aufgenommen. Die Räume der „Roten Gruppe“ liegen auf der zweiten Ebene des Gebäudes. Die Altersstruktur der Kinder in dieser Gruppe ist in der Regel zwischen zwei und dreieinhalb Jahren.

3. Personal

Die Anzahl der in der Kinderkrippe tätigen pädagogischen Mitarbeiter/innen und die entsprechenden Arbeitszeiten jeder/s Mitarbeiter/in sind abhängig von den tatsächlichen Buchungszeiten, welche die Eltern für ihr Kind als Betreuungszeit gebucht haben.

- *Eine angemessene Personal-Kind-Relation soll durch den Anstellungsschlüssel gewährleistet sein: möglichst kontinuierlich sind zwei Mitarbeiter/innen, ein/e Erzieher/in als Gruppenleitung und mindestens ein/e Kinderpfleger/in als Ergänzungskraft, zuständig für eine Gruppe.*
- *Es ist für uns selbstverständlich, dass sich alle Mitarbeiter/innen für alle Kinder verantwortlich fühlen.*
- *Wir verstehen uns als immer noch und immer wieder Lernende. Darum bilden wir uns regelmäßig fort, z. B. durch Krippenfortbildungen, usw.*
- *Eine fachliche Beratung und Begleitung steht uns pädagogischen Mitarbeiter/innen über den Bayerischen Landesverband Evangelischer Tageseinrichtungen und Tagespflege für Kinder e.V. zur Verfügung.*
- *Die Liebe zu unserem Beruf und zu den Kindern, der Spaß, die Neugier und die Freude im Umgang mit Kindern sind unser Handwerkszeug.*
- *Wir möchten Entwicklungsbegleiter/innen der Kinder sein. Wir sind uns bewusst, dass wir als Erzieher/innen eine Vorbildfunktion ausüben.*
 - *Kinder lernen über Nachahmung*
 - *Sie eignen sich soziale Regeln und Wertvorstellungen an*
 - *Die Wertschätzung und die Achtung, die wir dem Kind entgegenbringen, stärken sein Selbstbewusstsein*

In unserer Kindertagesstätte sind folgende Berufsgruppen vertreten:

- *Eine pädagogische Fachkraft als Gesamtleitung (Erzieherin/Dipl.Sozpäd.)*
- *Eine pädagogische Fachkraft als stellvertretende Leiterin (Erzieherin)*
- *Pädagogische Fachkräfte (Erzieher/innen) als Gruppenleitungen und als Zweitkräfte*
- *Kinderpfleger/innen oder Heilerziehungspfleger/innen als Ergänzungskräfte*
- *Für den hauswirtschaftlichen Bereich sowie für die Reinigung der Einrichtung sind zusätzlich Mitarbeiter/innen eingestellt.*
- *Da wir uns auch als Ausbildungsbetrieb sehen, nehmen wir regelmäßig Praktikanten/innen und Auszubildende aus verschiedenen Schulen auf. Nach Absprache können bei uns Praktikanten/innen hospitieren oder*

Schüler/innen ihr Schnupperpraktikum und Jugendliche soziale Arbeit ableisten.

4. Beschreibung der Räumlichkeiten der Kinderkrippe

Die Räumlichkeiten der dreigruppigen Kinderkrippe wurden an das bereits vorhandene Kindergartengebäude angebaut.

Um die starke Hanglage des Geländes zu überbrücken, wurde das Haus auf zwei Ebenen errichtet.

Die Einrichtung verfügt über einen Kinderwagenraum, Garderobenbereich, Gruppen- und Nebenräume, Küchen sowie Sanitärbereiche und einen Abstellraum. Im Obergeschoss der Einrichtung befinden sich Personalraum, Bücherei, die auch als Elternsprechzimmer dient, und der Dachboden, der als Lagerraum genutzt wird.

Die drei Gruppenräume sind jeweils ähnlich eingerichtet und sind den Bedürfnissen der Kinder entsprechend mit unterschiedlichen, altersgerechten Materialien ausgestattet. Diese sind sichtbar, geordnet und für die Kinder erreichbar.

Die gesamte Einrichtung und die Gestaltung unserer Räume folgen dem Prinzip „der Raum als dritter Erzieher“. Wichtig ist hierfür, dass anregende Materialien und transparente räumliche Strukturen den Kindern freie Erkundungen und autonome Lernschritte ermöglichen.

Die Räume sind in ihrer Funktion erkennbar und strukturiert.

Je nach Alter und Gruppenstruktur gibt es einen Bereich für freies Spielen und Bauen, eine gemütliche Kuschecke zum Ausruhen und Entspannen. Individuelle Einbauten mit schiefer Ebene, Podest, Stufen, Klettermöglichkeiten, Rutsche und einer Höhle zum Zurückziehen. Es sind Lernorte, die den Kindern ein autonomes Lernen mit allen Sinnen ermöglichen.

Jedem Gruppenraum angrenzend befinden sich ein Wickelraum mit Toilette und ein Schlafraum, in dem für jedes Kind ein eigenes Bett vorhanden ist. Die Küche wird von den beiden unteren Gruppen „Orange und Grün“ als Speise- und Intensivraum genutzt. Die „Rote Gruppe“ hat eine eigene Küchenzeile im Gruppenraum.

Unsere Kinderkrippe verfügt über eine separate Außenfläche für die jüngeren Krippenkinder in der es einen Sandkasten, eine Kleinkindrutsche und Kleinkindschaukel, sowie Freifläche zum Toben und Spielen gibt.

Pädagogischer Bereich

1. Das Bild vom Kind – Grundverständnis unserer Arbeit

Das Bild vom Kind wird geprägt von der Überzeugung, dass Kinder über ein großes Maß an Kompetenzen verfügen und interessiert sind, diese zu erweitern. In der Aktion sind Realitätssinn und Fantasie eng miteinander verbunden.

Kinder sind von Anfang an in der Lage, sich mit ihrer sozialen Umwelt auszutauschen und sie machen sich von Anfang an durch sinnliche Erfahrungen ein eigenes Bild von der Welt.

Kinder lernen durch alltägliche Erfahrungen, durch Erkunden und Experimentieren. Vor allem lernen die Kinder dadurch, dass sie ihre Entdeckungen, Erlebnisse und Empfindungen in verschiedenen Formen zum Ausdruck bringen.

Jedes Kind ist für uns einmalig, wir respektieren seine einzigartige Persönlichkeit, wir nehmen das Kind an, so wie es ist. Kinder sind für uns keine kleinen Erwachsenen. Das ist die Grundlage unserer Arbeit.

Jedes Kind zeigt uns, was es braucht. Hierfür ist es notwendig, sich dem Kind voll zuzuwenden, seine individuellen Bedürfnisse wahrzunehmen und gegebenenfalls zu unterstützen. Ihm Wertschätzung, Respekt und Achtsamkeit entgegen zu bringen und ihm zu vertrauen. Durch einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung übernehmen wir die Rolle als impulsgebende und unterstützende Begleitung der kindlichen Entwicklung. Das Kind hat die Möglichkeit durch Eigenaktivität, Neugier und mit seinen eigenen Kompetenzen die Umwelt zu erobern und sich selbst in verschiedensten Bereichen Wissen anzueignen. Wir geben ihm die Möglichkeit, seine Fähigkeiten, seinem Alter und seinem eigenen Tempo entsprechend, zu entwickeln und zu erproben. Grundlage hierfür bildet eine Atmosphäre, in der sich die Kinder wohl und geborgen fühlen.

Für die Kinder im Krippenalter steht an erster Stelle, sich mit den alltäglichen Ereignissen und mit Tätigkeiten ihrer Umgebung zurechtzufinden, sich und ihr Leben zu begreifen. Deswegen ist der Alltag im Tagesablauf der Krippe von großer Bedeutung für die pädagogische Arbeit. Es sind die alltäglichen und wiederkehrenden Handlungen, in denen die Kinder ihre Lerngelegenheiten finden, denn sie verrichten die meisten Dinge noch nicht nebenher und mit Routine. Wir leben deswegen ganz bewusst das ganz „normale“ Leben mit den Kindern.

2. Die Rolle der pädagogischen Mitarbeiter/innen

Betreuung, Bildung und Erziehung geschieht im Dialog. In unserer pädagogischen Arbeit verstehen wir uns, wie in Absatz 1 beschrieben, als Begleiter/innen der Kinder und legen Wert auf einen respektvollen und wertschätzenden Umgang. Die wichtigste Aufgabe liegt darin, das Kind in seiner Eigenaktivität wahrzunehmen und zu unterstützen, die Entwicklung zu begleiten, anregende Lernimpulse zu setzen und die pädagogische Arbeit durch Beobachtung zu reflektieren.

2.1 Grundlegende Anforderungen an Krippenmitarbeiter/innen:

- *Sie sollen den Kindern eine verlässliche Bezugsperson sein, sollen sie sicher betreuen, ihre Pflege und Versorgung unter Berücksichtigung ihrer zunehmenden Selbstständigkeit gewährleisten und ihnen möglichst vielfältige Erkundungs- und Erfahrungsmöglichkeiten bereit stellen.*
- *Um die Kinder auf ein Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten, soll der Dialog zwischen den Kindern gefördert werden und sie sollen Unterstützung beim Aushandeln von Kompromissen erfahren. In unserer Vorbildfunktion begegnen wir den Kindern stets auf eine feinfühlig, liebevolle Weise. Wir geben den Kindern durch unser authentisches Verhalten und eine klare Ausdrucksweise einen Orientierungsrahmen für ein gelingendes soziales Miteinander.*
- *Unbedingt erforderlich sind entwicklungspsychologisches Wissen und Kenntnisse über Gesundheit, Reifung, Ernährung und Pflege sowie über Bildungsprozesse in der frühen Kindheit.*
- *Die Kinder werden, bezugnehmend auf dieses Erkenntnis, im Allgemeinen nicht angeleitet oder „bespielt“.*

„Die Frage ist nicht, wie beschäftige ich mein Kind, sondern: Was beschäftigt mein Kind?“

Anna Tardos

- *Nicht zu unterschätzen ist die Fähigkeit, eine heitere Atmosphäre in der Krippe zu schaffen. Darüber vermittelt sich den Kindern ein positives Lebensgefühl und die Sicherheit, dass sie willkommen sind.*
- *Als pädagogische Fachkräfte in der Krippe müssen wir eine eindeutige Haltung als Erwachsene in der Beziehung zum Kind einnehmen, d.h. klar Verantwortung übernehmen und uns über die Abhängigkeit der Kinder bewusst sein. Wir müssen bereit und fähig sein, Beziehungen zu den Kindern aufzubauen und hierin Verantwortung übernehmen. Hierfür sind Feingefühligkeit für die Bedürfnisse und Äußerungen der Kinder, sowie Aufmerksamkeit und Präsenz in der Arbeit Voraussetzung. Als Krippenerzieher/innen müssen wir den nahen Kontakt zu den Kindern zulassen und akzeptieren und gleichzeitig respektvoll Distanz halten können.*
- *Wir benötigen die Fähigkeit zu nonverbaler Kommunikation und ein Bewusstsein über die Wirkung von Mimik und Gestik.*
- *Als Krippenerzieher/innen brauchen wir ein gutes Wahrnehmungsvermögen sowie Fantasie. Außerdem sind die „vielfältigen Sprachen“ der Kinder zu entschlüsseln und individuell zu beantworten. Das hilft uns, das Lernen der Kinder zu verstehen und (Alltags-) Bildungsgelegenheiten zu erkennen.*

„Erkläre es mir und ich werde es vergessen. Zeige es mir und ich werde mich erinnern. Lass es mich selbst tun und ich werde es verstehen“.

Konfuzius

- *Die Fachkraft in der Krippe muss fähig und bereit sein, sich mit Kollegen/innen abzustimmen, pädagogische Prozesse und das eigene Handeln regelmäßig fachlich zu reflektieren.*
- *Nicht zu unterschätzen sind die Anforderungen in der Elternarbeit. Ein sicheres berufliches Selbstverständnis ist hilfreich für einen sensiblen, wertschätzenden und klaren Umgang mit den Eltern der Kinder. Die pädagogische Fachkraft muss ambivalente Gefühle, besonders in der*

Eingewöhnung und bei Belastungen, begleiten können und eine größtmögliche Transparenz schaffen. Als pädagogische Fachkraft in der Krippe sind wir für die Eltern Vorbild und Berater/innen. In der Kooperation mit ihnen sind ein Bewusstsein der eigenen Rolle sowie Kompetenzen in der Gesprächsführung erforderlich. Empathie bei gleichzeitiger professioneller Distanz sind für den Umgang mit den Eltern der Kinder Zeichen professionellen Handelns.

- *Im Hinblick auf die wichtige präventive Aufgabe der Krippe wird von der Krippenerzieher/in erwartet, dass sie mit anderen Institutionen (Frühförderung, Jugendamt...) konstruktiv zusammen arbeitet.*
- *Insgesamt setzen wir voraus, dass die pädagogischen Fachkräfte in der Krippe diese Einrichtung bejahen und eine grundsätzlich positive Einstellung zu dieser Betreuungsform mitbringen.*

2.2 Was erwarten wir von den Mitarbeiterinnen?

Wir erwarten die Diskussionsbeteiligung aller Mitarbeiterinnen in Teamsitzungen und die Übernahme von Eigenverantwortung, die Verbindlichkeit von Absprachen, eigenes Interesse an fachlicher Fortbildung, sowie persönlicher Weiterbildung. Außerdem hohe Motivation, professionelles Handeln, Verantwortungs- und Selbstbewusstsein. Im Umgang mit Konflikten erwarten wir, dass diese nicht verdrängt werden, sondern in angemessener Form angesprochen und konstruktiv bearbeitet werden.

2.3 Teamarbeit

Die Arbeit in unserer Einrichtung lebt in entscheidendem Maße davon, wie die Kooperation und die Kommunikation der Mitarbeiter/innen funktionieren. Teamarbeit hat eine Auswirkung auf die gesamte praktische Arbeit. Sie wirkt sich auch auf den Umgang mit Eltern, Kindern und die ganze Atmosphäre in der Einrichtung aus. Deshalb sind gegenseitiges Vertrauen und ein ehrlicher, wertschätzender Umgang unter den Teammitgliedern Voraussetzung für professionelles Arbeiten.

Alle pädagogischen Mitarbeiter/innen arbeiten in der Kinderkrippe als Team gemeinsam daran, den Erziehungs- und Bildungsauftrag zu erfüllen und bringen ihre unterschiedlichen Fähigkeiten und Kompetenzen in die Arbeit ein. Wir sind davon überzeugt, dass ein partnerschaftliches Arbeiten aller Pädagoginnen möglich und sinnvoll ist. Notwendig dafür ist es, dass Verantwortlichkeiten, Kompetenzen und die Aufgabenverteilung, je nach

Qualifikation der Mitarbeiter/innen, klar geregelt werden. Diese sind nicht starr festgelegt, sondern können bei Bedarf gewechselt oder verändert werden.

2.3.1 Formen und Inhalte der Teamarbeit

- *Regelmäßig stattfindende Teamsitzungen – um die Arbeit zu planen, reflektieren und organisieren.*
- *Vorbereitung in der Gruppe - um z. B. Elterngespräche vorzubereiten oder Angelegenheiten für die Gruppe zu organisieren.*
- *Planungstage – zwei Tage im Jahr - um die Jahresplanung zu erstellen, die Konzeption zu überarbeiten usw.*
- *Die Mitarbeiter/innen haben die Möglichkeit an Fort- oder Weiterbildungen teilzunehmen.*
- *Erste-Hilfe-Kurs für Mitarbeiter/innen.*
- *Betriebsausflug – Ein Tag im Jahr für alle Mitarbeiter/innen.*

2.4 Zusammenarbeit mit den Kiga-Mitarbeiter/innen

Die beiden Abteilungen, Krippe und Kindergarten arbeiten unter einem Dach, unter einer Leitung und haben im pädagogischen Ansatz gemeinsame Werte und Zielvorstellungen. Da die pädagogischen Mitarbeiter/innen an gemeinsamen Teambesprechungen und internen Fortbildungen teilnehmen, lernen sie sich und den anderen Betreuungsbereich kennen. In besonderen Situationen und Notfällen ist es somit möglich, dass Kolleginnen als Vertretung einspringen und sich gegenseitig unterstützen. Eine gute Kooperation mit dem Kindergartenteam ist uns sehr wichtig.

3. Der pädagogische Ansatz in unserer Kinderkrippe

Der pädagogische Ansatz in der Kinderkrippe Regenbogen orientiert sich überwiegend an den Erkenntnissen und Erfahrungen der ungarischen

Kinderärztin Dr. Emmi Pikler, die vorwegnahm, was neue Resilienz- und Gehirnforschung inzwischen bestätigt.

Ausgehend von den Bedürfnissen und Interessen der Kinder und deren Lebenswelt gestalten wir mit den Kindern gemeinsam die verschiedenen Angebote. Wir greifen die Lernmotivation der Kinder auf und stellen ihnen ein anregendes Lernumfeld zur Verfügung. Das Erlebte und die Bedürfnisse der Kinder stehen im Mittelpunkt unserer täglichen Arbeit und bilden die thematische Grundlage für unsere Angebote. Für uns ist es dabei wichtig, den Kindern eine verlässliche Bezugsperson zu sein, die jedes Kind da abholt, wo es steht.

Weiter fließen in unsere Arbeitshaltung sowohl Aspekte des situationsorientierten Ansatzes als auch Elemente der Reggio-, Natur-, Fröbel- und Montessori-Pädagogik ein. Wir haben das aus den jeweiligen Ansätzen ausgewählt, was die Kinder nach heutigem Wissensstand in den verschiedenen Altersstufen für eine gesunde Entwicklung brauchen und was im Rahmen unserer Einrichtung umsetzbar ist.

3.1 Der Grundgedanke der Emmi Pikler Pädagogik

Emmi Pikler ging davon aus, dass mit einem Säugling von Geburt an kommuniziert werden kann. Ebenso sei er in der Lage seine motorischen Fähigkeiten zu entwickeln und benötigt beim Spiel nicht die Anleitung der Erwachsenen.

Emmi Pikler fasste es folgendermaßen zusammen:

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind das durch selbständiges Experimentieren etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wurde.“

Grundlegendes aus dieser Pädagogik leiten wir für unsere Arbeit ab. Beispielsweise wird der Säugling von Anfang an als verständiger und wertvoller Mensch gesehen. Kleinstkinder bringen bei Geburt alles mit, um sich selbst und die Welt altersentsprechend zu erforschen. Emotionale Sicherheit und Verlässlichkeit sind Voraussetzung für eine solche Entwicklung.

Jedes Kind wird also von Geburt an als vollwertiger und aktiver Mensch gesehen, der sich in seinem eigenen Rhythmus und durch eigenen Antrieb entwickelt. Wir geben ihm durch Behutsamkeit, Wertschätzung und Zeit den geeigneten Rahmen sich zu entfalten. Dabei ist uns klar, dass wir als Vorlage für verschiedenste Verhaltensmuster und Umgangsformen dienen. Durch unsere stetigen Beobachtungen können wir auf die Bedürfnisse der Kinder reagieren und orientieren uns gerne an deren aktuellen Motiven.

Wir legen Wert darauf, die Besonderheiten eines jeden Kindes zu berücksichtigen und im Umgang mit ihm seine Persönlichkeit zu wahren. Unser Anliegen ist es, den Mädchen und Jungen auf Augenhöhe zu begegnen, sie zu

begleiten und nicht alles zu lehren, sondern einen gemeinsamen Weg zu beschreiten.

Der Name Pikler steht für eine achtsame Haltung dem Kind gegenüber vom ersten Lebenstag an. Ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist deshalb der behutsame Umgang mit dem Kind auch in pflegerischer Situation. Durch Achtsamkeit und Respekt zeigen wir ihm unsere Wertschätzung. Nur so kann sich eine enge und vertrauensvolle Beziehung zum Kind aufbauen.

3.2 Der Grundgedanke der Naturpädagogik:

Naturpädagogik bedeutet das direkte Erleben, und das Beobachten in der freien Natur. Alle Sinne: Hören, Riechen, Schmecken, Tasten, Sehen sowie Gleichgewicht und Bewegung werden gefördert. Naturbegegnungen mit Kindern sind weitaus mehr als ein Spaziergang über befestigte Wege oder ein Picknick auf der kuscheligen Decke im Wald. Sie sind deshalb so bedeutsam, weil Kinder dadurch ökologische Zusammenhänge kennenlernen, mit allen Sinnen wahrnehmen, motorisch aktiv sind und sich als selbstbestimmt und frei erleben und wertvolle Erfahrungen und Entdeckungen machen, die für das gesamte Leben von großer Bedeutung sind.

3.3 Der Grundgedanke der Montessori-Pädagogik:

Maria Montessori stellt die kindliche Eigenaktivität und das selbsttätige Lernen ins Zentrum ihrer Pädagogik. Das Selbstverständnis des Erwachsenen in der Montessori-Pädagogik ist das eines Helfers, welcher dem Kind den Weg zur Selbstständigkeit ebnet, gemäß Montessoris Leitwort „Hilf mir, es selbst zu tun“.

Der Prozess des Lernens und der Erkenntnis geschieht im Kind, das Kind ist sein eigener Lehrer. Der Erwachsene muss lernen, das Kind zum Lernen hinzuführen, um sich dann zurückzunehmen und letztlich als Beobachter den kindlichen Erkenntnisprozess zu begleiten. Selbstständiges Denken und Handeln wird ermöglicht, indem Kinder Raum für freie Entscheidungen erhalten und ein Materialangebot, das ihnen hilft, ihren eigenen Lernbedürfnissen zu folgen.

Begriffe wie: Unabhängigkeit, die vor vorbereitete Umgebung, das Montessorimaterial, die Polarisierung der Aufmerksamkeit, die sensiblen Phasen usw. sind wichtige Stichworte der Montessoripädagogik.

3.4 Der Grundgedanke des Situationsansatzes:

Der Situationsansatz ist die lebendige Auseinandersetzung der Kinder mit aktuellen Ereignissen, Situationen und Erlebnissen in der Einrichtung, der Familie oder des Wohnumfeldes. Es sollen alltägliche Situationen und Themen aufgegriffen werden – sogenannte "Schlüsselsituationen" - die in sich das

Potential bergen, auf exemplarische und verdichtete Weise Kinder auf ihr zukünftiges Leben vorzubereiten. Darüber hinaus soll der Alltag in und um die Kindertagesstätte in seinen Möglichkeiten, Lernen in "realen Situationen" zu ermöglichen, aufgegriffen werden. Wichtig ist dabei, dass die pädagogischen Fachkräfte die Lernmotivation der Kinder aufgreifen und unterstützen sowie die Themen gemeinsam mit den Kindern ermitteln.

Im freien Spiel wählt das Kind nach eigenen Interessen eine Beschäftigung und seine Spielpartner/in aus. Die Erzieher/innen halten sich eher beobachtend zurück, geben dem Kind sofern es gewollt ist, Anreize und erweitern damit gegebenenfalls sein Spiel.

3.5 Der Grundgedanke der Reggio-Pädagogik:

Es gilt, Kindern sinnhafte Lernerfahrungen zu ermöglichen, wobei alle Sprachen und Ausdrucksmöglichkeiten (affektive, soziale, kognitive und ästhetische Fähigkeiten) einbezogen werden. Bei den Erkundungen und Projekten geht es nicht allein darum, Kenntnisse zu erwerben, sondern das Lernen zu lernen, das heißt, lernmethodische Kompetenzen zu entwickeln.

„Unsere Einrichtungen sind vor allem Werkstätten, in denen die Kinder die Welt untersuchen und erforschen“

(Malaguzzi, Begründer der Reggiopädagogik).

Gestaltungsprozesse sind Erkenntnisprozesse. Wesentlicher Grundsatz der Reggio-Pädagogik ist die Achtung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes und die Anerkennung seiner hundert Sprachen. Den ästhetisch gestalterischen Fähigkeiten eines Kindes wird in Reggio besondere Aufmerksamkeit zuteil. Die gestalterischen Tätigkeiten von Kindern werden als Teil ihrer Aneignung von Wirklichkeit anerkannt und bewusst gefördert.

„Der wahre Sinn der Kunst liegt nicht darin, schöne Objekte zu schaffen. Es ist vielmehr die Methode, neu zu verstehen, ein Weg, die Welt zu durchdringen und den eigenen Platz zu finden.“ (Malaguzzi)

Der Bildungs- und Erziehungsplan

1. Die fachlich inhaltliche Grundlage

Fachlich inhaltliche Grundlage unserer Arbeit ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung entwickelt vom Staatsinstitut für Frühpädagogik in München, gültig seit September 2005.

Menschenbild und Prinzipien, die dem Bildungs- und Erziehungsplan zugrunde liegen:

Der Bezugspunkt erzieherischen Denkens und Handelns ist das Kind als vollwertige Persönlichkeit!

Das verlangt vom Erwachsenen:

- Akzeptanz und Anerkennung des Kindes
- Impulse gebende und unterstützende Begleitung
- Erwachsene sind wie die Kinder auch Lernende und Lehrende

2. Die Prinzipien des Plans

- Frühe Bildung ist der Grundstein lebenslangen Lernens
- Bildung ist ein sozialer Prozess und findet in konkreten sozialen Situationen und in der Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen statt
- Bildung findet in der Gesellschaft statt
- Grundlage der elementaren Bildung ist die ganzheitliche Förderung
- Ziel ist die Stärkung der kindlichen Autonomie und seiner sozialen Mitverantwortung
- Ziel ist Basiskompetenzen und Ressourcen zu fördern, die dem Kind helfen Herausforderungen des Lebens zu bestehen

- Im Mittelpunkt steht nicht der Wissenserwerb sondern die Vermittlung lernmethodischer Kompetenz sowie Lust und Freude am Lernen zu wecken
- Individuelle Unterschiede sind zu berücksichtigen und anzuerkennen (Alter, Geschlecht, Nationalität, Behinderung)
- Angebote sind nach dem Prinzip der Entwicklungsangemessenheit zu gestalten, weder Über- noch Unterforderung

3. Die Basiskompetenzen, die bei den Kindern zu fördern sind:

Basiskompetenzen sind grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder. Diese werden in sogenannte Kompetenzen unterteilt:

- *Personale Kompetenzen (Interessen, Bedürfnisse)*
- *Soziale Kompetenzen (Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen)*
- *Lernmethodische Kompetenzen (Ausdauer, Neugier)*
- *Resilienz (Umgang mit schwierigen Situationen)*

Die Basiskompetenzen helfen den Kindern, mit anderen in Kontakt zu treten und sich mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. Kompetenz erleben die Kinder, wenn sie ihren Alltag alleine meistern. Das wiederum ist entscheidend für ihr eigenes Wohlbefinden und der Bereitschaft, sich Neuem zu widmen und Neues zu erkunden.

Wenn diese Faktoren gegeben sind, bilden sich die Kinder fort, sie erlernen Neues. Bildung ist ein aktiver, nie endender Prozess, in dessen Verlauf die Kinder zu einer selbstständigen und selbsttätigen Persönlichkeit heranwachsen.

Das pädagogische Personal unterstützt und stärkt die Bildung der gesamten Persönlichkeit eines Kindes auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes:

- *die Entwicklung von personalen, motivationalen und sozialen Kompetenzen sowie die Entwicklung von Widerstandsfähigkeit – Resilienz*
- *die Entwicklung von religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen - Orientierungskompetenzen*

- *die Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme sowie zur aktiven Beteiligung an Entscheidungen – demokratische Teilhabe*
- *die kognitiven Kompetenzen*
- *die lernmethodischen Kompetenzen - das Lernen des Lernens*
- *die motorischen Kompetenzen*

3.1 Personale Kompetenzen

- *Selbstwertgefühl: Kinder sollen sich für wertvoll halten, geschieht durch Wertschätzung der Person.*
- *Positives Selbstkonzept: Kinder sollen in den verschiedenen Bereichen ein positives Bild von sich entwickeln, dies führt zu Selbstbewusstsein.*
- *Autonomieerleben: Kinder sollen sich als Personen erleben die mitbestimmen, mitentscheiden können.*
- *Kompetenzerleben: Kinder sollen sich als Personen erleben, die Aufgaben und Probleme selbständig meistern können.*
- *Kohärenzgefühl: Kinder sollen verstehen was passiert. Verständlich sind Ereignisse dann, wenn sie geordnet und nachvollziehbar sind, der Sinn soll offensichtlich sein.*
- *Widerstandsfähigkeit (Resilienz): Kinder sollen sich gesund und positiv entwickeln, auch wenn sie zeitweilig oder ständig Risikobedingungen ausgesetzt sind.*

Resilienz – kindliche Widerstandskraft

Resilienz leitet sich von dem englischen Wort „resilience“ ab und bezeichnet allgemein die Fähigkeit, erfolgreich mit belastenden Lebenssituationen umzugehen bzw. „sich nicht unterkriegen zu lassen“ / „nicht daran

zu zerbrechen“. Resilienz wird damit verstanden als die psychische Widerstandsfähigkeit von Kindern gegenüber biologischen, psychologischen und

psychosozialen Entwicklungsrisiken.

„Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären oder gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen“ (BEP, S. 81).

Im Vergleich zu früheren Ansätzen geht man heute davon aus, dass Resilienz kein angeborenes Persönlichkeitsmerkmal bezeichnet, sondern eine Kapazität ist, die im Verlauf der Entwicklung im Kontext Kind – Umwelt - Interaktion erworben wird.

Um Kindern bei der Bewältigung schwieriger Lebensbedingungen helfen zu können, müssen entsprechend Schutzfaktoren von früh an, d.h. schon im Säuglings- und Kleinkindalter, gefördert werden.

Schutzfaktoren sind z.B.

- *Eine stabile, emotional positive Beziehung zu mindestens einer Bezugsperson, aufgrund der das Kind ein sicheres Bindungsmuster und Vertrauen entwickeln kann.*
- *Wertschätzung und Akzeptanz dem Kind gegenüber, sowie ein unterstützendes, warmes, aber gleichzeitig auch strukturierendes und lenkendes Erziehungsverhalten.*
- *Positive Erfahrungen in den Bildungseinrichtungen, dazu gehören z.B. eindeutige, klare Regeln und Strukturen, ein hoher, aber angemessener Leistungsstandard, konstruktives Feedback.*

3.2 Motivationale Kompetenzen

- *Selbstwirksamkeit: Kinder sollen erleben, dass sie ihre soziale und dingliche Umwelt beeinflussen können. Sie sollen lernen, Herausforderungen anzunehmen und positive Bestätigung im und durch das Tun finden.*
- *Selbstregulation: Lernen, das eigene Verhalten zu steuern.*
- *Die Kinder sollen ihrer natürlichen, angeborenen Neugier nachgehen und individuelle Vorlieben entwickeln und Neuem gegenüber aufgeschlossen sein.*
-

3.3 Soziale Kompetenzen

Die grundlegende Sozialerziehung erfolgt in der Familie. Der Grad an emotionaler Wärme und Geborgenheit, den die Familie vermittelt, entscheidet in hohem Maße über das soziale Vertrauen, das das Kind seiner weiteren sozialen Umwelt entgegenbringt. Soziale und emotionale Kompetenzen bilden die Grundlage für nachhaltiges und gutes Lernen. Sie entscheiden darüber, ob das Kind Freunde findet, verstanden wird und sich in die Gemeinschaft einfügen kann.

In der Altersspanne der 0-3 Jährigen vollziehen sich maßgebliche Entwicklungsschritte, bei welchen die Kinder auf die sensible Interaktion der erwachsenen Bezugsperson angewiesen sind.

Das Zusammenleben in der Gruppe ermöglicht es den Kindern, wertvolle soziale Fähigkeiten zu erwerben:

- *Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern (Wertschätzung)*
- *Empathie und Perspektivübernahme: die Fähigkeit sich in andere hineinzuversetzen und ihr Handeln, ihre Motive und Gefühle zu verstehen.*
- *Fähigkeit verschiedene Rollen einzunehmen (Rollenspiel).*

- *Kommunikationsfähigkeit: es soll viel Gelegenheit für Gespräche geboten werden. Kommunikationsfähigkeit ist eine der wichtigsten Kompetenzen in unserer Gesellschaft.*
- *Kooperationsfähigkeit: Zusammenarbeit soll geübt werden.*
- *Konfliktmanagement: wie können Konflikte verhindert, gelöst oder Kompromisse gefunden werden.*

Um alle diese Fähigkeiten erfahren und erlernen zu können, muss das Kind sich in der Krippe angenommen und wohl fühlen. Deshalb versuchen wir eine Vertrauensbasis zu schaffen, die dem Kind Sicherheit vermittelt. Nur wer selbst liebevolle Zuwendung und Wertschätzung erfährt, kann diese Erfahrungen im Umgang mit seinen Mitmenschen auch weitergeben.

In der Interaktion mit den Kindern achten wir darauf authentisch zu sein. Wir nehmen das Kind ernst, kümmern uns um seine Belange und bieten konkrete Hilfe und Unterstützung an. Durch aktives Zuhören auf einer guten Vertrauensbasis lernen die Kinder ihre Gefühle auszudrücken, sie einzuordnen und zu benennen. Der strukturierte Tagesablauf gibt Sicherheit und lässt die Kinder Verlässlichkeit und Beständigkeit spüren.

3.4 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenzen

- *Werthaltungen – in der frühen Kindheit werden Werte und Normen verinnerlicht, die das ganze spätere Leben prägen können.*
- *Moralische Urteilsbildung – ethische Fragen sollen erkannt und dazu Stellung bezogen werden.*
- *Unvoreingenommenheit – offen auf Neues und Anderes zugehen.*
- *Sensibilisierung für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein: jeder ist ein einzigartiges Individuum und hat ein Recht als solches anerkannt zu werden.*
- *Solidarität – in der Gruppe zusammenhalten und sich füreinander einsetzen.*

3.5 Fähigkeit und Bereitschaft zu Verantwortungsübernahme

- *Verantwortung für das eigene Handeln.*
- *Verantwortung anderen Menschen gegenüber.*
- *Verantwortung für Umwelt und Natur übernehmen und mit Ressourcen behutsam umgehen.*

3.6 Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

- *Erwerb von Grundkenntnissen über Staat und Gesellschaft – Kinder sollen erfahren, dass sie in einer Demokratie leben und was diese auszeichnet.*
- *Die Kinder sollen die Regeln einer demokratischen Gesprächskultur erleben und einhalten können - das ist gelebte Demokratie.*
- *Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes.*

3.7 Kognitive Kompetenzen

Eine besondere Stellung in der Krippe nimmt der kognitive Bereich ein. Folgende Fähigkeiten werden dabei angesprochen:

- *logisches Denken*
- *Zusammenhänge erkennen*
- *Lernen durch „Versuch und Irrtum“*
- *Konzentration und Merkfähigkeit*
- *Ausdauer und Geduld*
- *Bewusstes, gezieltes Handeln*
- *Vorstellungsvermögen*
- *Leistungsbereitschaft*
- *Lernbereitschaft*
- *Sprachgebrauch*
- *Gedächtnistraining*
- *Problemlösefähigkeit – Kinder sollen lernen unterschiedliche Probleme zu analysieren und Lösungsalternativen zu entwickeln*
- *Kreativität – kann und soll in allen Bereichen gefördert werden*

3.8 Lernmethodische Kompetenzen

Lernmethodische Kompetenz bündelt jene Kompetenzen, die den bewussten Erwerb von Wissen fördern:

- *Methoden der Selbststeuerung – d.h. neue Informationen gezielt beschaffen und verarbeiten*
- *Transfer und Anwendung – Wissen soll genutzt und übertragen werden können*
- *Fähigkeit zu lernen (lernen wie man lernt) ist gezielt zu fördern (z.B. bewusst machen von Planungsschritten)*
- *Fähigkeit zur Beobachtung und Regulation des eigenen Verhaltens*

3.9 Motorische Kompetenzen

In der Krippe haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Grob- und Feinmotorik zu üben, zu verbessern und wichtige Körpererfahrungen zu machen:

- *flüssige Bewegungsabläufe*
- *Koordination der Bewegungen*
- *Gleichgewicht*
- *Gefühl für den eigenen Körper*
- *Körperwahrnehmung*
- *gezielte Bewegungen*
- *dosierter Krafteinsatz*
- *Geschicklichkeit*
- *Fingerfertigkeit*

Förderung im grobmotorischen sowie im feinmotorischen Bereich erfahren die Kinder in der Krippe auf die verschiedenste Weise. Durch vielfältige Bewegungsmöglichkeiten im Gruppenraum, Garten, Turnraum sowie beim täglichen Umgang mit verschiedenen Spielmaterialien. Z. B. erlernen die Kinder beim Bauen oder im Bewegungsbereich den zielgerichteten Einsatz ihrer körperlichen Fähigkeiten und erfahren dabei Lust und Spaß an der Bewegung.

Wichtig ist auch die Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung, d.h. körperliche und geistige Anstrengung sind notwendig, genauso aber auch Entspannung und Ruhe (dient der Stressbewältigung).

4. Die Ziele der Basiskompetenzen

Ausgehend vom bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) haben wir aus den beschriebenen Kompetenzen Ziele für unsere Arbeit mit den Kindern abgeleitet.

Du bist mir wichtig

In der kleinen, altersgemischten Gruppe erleben sich Kinder mal groß, mal klein, mal stark, mal helfend, mal Hilfe suchend. Diese eigenen Erfahrungen sind die Grundlage für gegenseitiges Verständnis und verantwortliches Handeln.

Ich habe Interesse

Die Neugierde und der Entdeckergeist der Kinder werden aufgegriffen. Zusammen macht man sich auf die Suche nach Antworten. Wo Kinder in ihren Interessen ernst genommen werden, entwickeln sie Freude am Lernen und Entdecken.

Ich begreife

Kinder lernen ganzheitlich. Sie wollen die Dinge nicht nur anschauen oder darüber reden. Sie wollen sie anfassen, daran riechen, schmecken, befühlen, damit experimentieren. Das ist in der Kinderkrippe ausdrücklich erlaubt und wird gefördert. Sinneswahrnehmungen sind die Grundlage für ein differenziertes Vorstellungs- und Denkvermögen. Deshalb haben Kinder zwar häufig schmutzige Hosen und klebrige Hände. Aber nur so machen sie all die Erfahrungen, die sie später einmal in die Lage versetzen, mitzudenken und Zusammenhänge gedanklich nachvollziehen zu können.

Ich kann etwas

Sich selbst an- und ausziehen, selber aufräumen, selber essen, trinken aus der Tasse - Das sind die kleinen Schritte zu großer Selbständigkeit.

Das will ich wissen

Die Triebfeder zum Lernen ist die Neugier. Und neugierig sind Kinder ganz gewaltig. Dies ist in der Kinderkrippe erwünscht und wird auch unterstützt.

Ich traue mich

Kinder wollen die Dinge „echt“ tun und nicht nur im Spiel. In der Kinderkrippe dürfen Kinder toben, malen, singen, experimentieren, eigene Ideen verwirklichen u. v. m., Zutrauen macht stark und motiviert.

Ich habe eine Idee

Bilder malen, werken, gestalten, musizieren, im Sand spielen. Die Kinderkrippe bietet Zeit, Möglichkeiten und Freiheit für eigene Ausdrucksformen. Dabei entwickeln Kinder Eigeninitiative und Phantasie, verfolgen ihre Ideen, finden eigene Wege und Lösungen, werden erfinderisch und kreativ.

Das mache ich gern

Der Krippenalltag orientiert sich am Bedürfnis der Kinder. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Spiel zu. Spielen macht Spaß, und was Spaß macht, das machen Kinder mit ganzem Herzen. Zeit zum Spielen ist die Zeit, in der Kinder einer Sache mit Konzentration nachgehen und dabei Ausdauer und Durchhaltevermögen entwickeln.

Ich gehöre dazu

Mit anderen zusammen sein, heißt für Kinder vor allem mit anderen spielen. Gemeinsames Spielinteresse verbindet. Im Spiel planen Kinder miteinander, setzen sich auseinander und es bilden sich Freundschaften. Das Kind erfährt bei uns: „Ich bin willkommen, ich bin wichtig, ich wirke und kann etwas bewirken.“

Ich habe was zu sagen

Einen Streit miteinander klären, gefragt werden – sagen können, was man will. Wer sich sprachlich ausdrücken lernt, kann sich mit anderen verständigen, wird nicht überhört oder übergangen.

Du wirst mir vertraut

In der Kinderkrippe treffen Kinder aus verschiedenen Elternhäusern mit unterschiedlichem familiärem, kulturellen und nationalen Hintergrund zusammen. Was sich gesellschaftlich noch schwierig gestaltet, wird hier „im Kleinen“ oft schon selbstverständlich voneinander erfahren.

5. Der Tagesablauf in der Kinderkrippe

Ein strukturierter und auf die Kinder abgestimmter Tagesablauf ist besonders für jüngere Kinder sehr wichtig. Krippenkinder orientieren sich an wiederkehrenden Ereignissen, Handlungen und Abläufen. Sie brauchen deshalb einschätzbare, verlässliche Punkte in einem übersichtlich gegliederten Tag, damit diese Ereignisse für die Kinder vorhersehbar und berechenbar werden. Diese Ordnung gibt den Kindern die Sicherheit und den Halt, den sie benötigen, um sich auf neue, unbekanntere Situationen einzulassen. Kleine Kinder lieben Wiederholungen. Bekanntes wiederzuerkennen ist eine Bestätigung für sich selbst: „Das kenne ich schon!“

Aus den Grundbedürfnissen der Kinder nach Essen, Schlafen, Spielen und gemeinschaftlichen Tätigkeiten ergibt sich ein natürlicher, zeitlicher Ablauf für den Krippenalltag. Jede Gruppe entwickelt ihren eigenen Rhythmus.

Er hängt ab von den Bring- und Abholzeiten, von den Mahlzeiten, der Gruppengröße, den räumlichen Bedingungen, Gewohnheiten usw.

Der Tageslauf und die Rituale sind keine starre Ordnung. So wichtig die Beständigkeit in der Ordnung auch ist, so wichtig ist auch die Fähigkeit zur Flexibilität. Strukturen in Kinderkrippen müssen verändert werden, wenn sie nicht mehr angemessen sind oder der Gruppensituation (insgesamt oder an diesem Tag) nicht (mehr) entsprechen. Sie sollen die Kinder nicht in ihrer Entwicklung einengen, behindern oder gängeln. Wie viel Beständigkeit und wie viel Flexibilität sinnvoll ist, hängt von der jeweiligen Gruppensituation ab.

Einen ausführlichen Tagesablauf für die Krippengruppen finden Sie im Anhang der Konzeption.

6. Die Bildungs- und Erziehungsbereiche

6.1 Religiöse Dimensionen

Zum menschlichen Leben gehört die religiöse Dimension. Religiöse Erziehung beginnt nicht erst dann, wenn in der Einrichtung religiöse Geschichten erzählt, christliche Lieder gesungen oder Gebete gesprochen werden. Religiöse Erziehung, wie wir sie verstehen, beginnt bereits bei der Gestaltung der Krippenräume. Wir versuchen den Kindern die Botschaft des Evangeliums zu vermitteln, indem wir unsere Räume auch nach den christlichen Werten ausgestalten und in unserer Haltung zu den Kindern diese zum Ausdruck bringen. Dies geschieht durch die Integration der Religionspädagogik in die alltägliche pädagogische Arbeit. Aus unserer Sicht hat Religion mit Sinn- und Wertfragen zu tun, mit Fragen, wie sie in jedem Leben, bei Kindern und Erwachsenen auftreten können: „Wer bin ich? Wer ist Gott? Wodurch werde ich gehalten? Wer hat mich geschaffen?“ und andere wichtige Fragen des Lebens.

Wir wollen den Kindern helfen, ihrem Alter entsprechend, lebendige Erfahrungen mit den Inhalten des Glaubens zu machen, wie etwa Liebe, Geborgenheit, Vertrauen, Verständnis, Vergebung und Neuanfang.

Worauf soll die religiöse oder christliche Erziehung hinauslaufen?

Es ist uns wichtig, dass das Kind zu einem Erwachsenen heranwächst, der fähig sein wird, zu lieben und sich für andere einzusetzen. Der später nicht einfach nachahmt, was andere ihm vormachen, sondern ein eigenes Gewissen entwickelt, zu eigener Gefühls- und Verantwortungsfähigkeit kommt und dadurch seinen eigenen Weg findet. Er soll staunen können über alles Kleine und Große und das Geheimnisvolle im Leben, soll Ehrfurcht empfinden, wo andere vielleicht nichts Besonderes sehen. Er soll nachdenken, wo andere möglicherweise gedankenlos über ihre Erfahrungen hinwegleben. Er soll glücklich werden, das heißt, im Einklang leben mit sich selbst, mit anderen Menschen und mit dem, der ihn in dieses Leben hineingestellt hat.

Das Kind soll im Zusammenwirken aller Gelegenheit haben, durch Geschichten und Rituale, durch das Feiern von christlichen Festen, mit dem christlichen Glauben, seinen Traditionen und Wurzeln vertraut zu werden.

Es soll, seinem Alter entsprechend, Möglichkeiten kennen lernen, wie es seine Erfahrungen mit Glaubensinhalten zum Ausdruck bringen und anderen davon erzählen kann.

Christliche Verhaltensweisen wie Liebe, Nächstenliebe, Teilen, Gemeinschaft, Dankbarkeit und Rücksichtnahme sind Werte, welche die Kinder im alltäglichen Miteinander erfahren und erleben.

Unterschiedliche religiöse oder ethnische Überzeugungen sowie Traditionen und Moralvorstellungen hinsichtlich der Art der Lebensführung werden geachtet.

6.2 Sprache

- *Sprachförderung ist ein kontinuierlicher Prozess im pädagogischen Alltag.*
- *Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, sowie Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben.*
- *Kinder sollen ihre nonverbalen Ausdrucksformen differenzieren lernen und Freude beim sprachlichen Austausch mit anderen entwickeln.*
- *Die Kinder sollen die Fähigkeit und Motivation erwerben, Gefühle und Bedürfnisse sprachlich auszudrücken.*
- *Sie sollen Freude an Laut- und Wortspielen haben.*

Eine wertschätzende Haltung dem Kind gegenüber, die sich auch in der Sprache ausdrückt, ist die beste Grundlage für eine gelingende Sprachentwicklung. Ebenso gehört das Zuhören und Antworten dazu.

Wir versuchen, die Sprechfreude der Kinder zu unterstützen, indem wir Materialien und Möglichkeiten anbieten, die die Kinder zum Wahrnehmen, Handeln und Sprechen einladen.

Die Sprachentwicklung findet in der täglichen Kommunikation mit den Kindern statt. Im Dialog mit den Erzieherinnen lernen die Kinder auf Mimik und Gestik zu achten und diese zu deuten. Sie erleben die Erwachsenen Bezugspersonen als Vorbild und können diese nachahmen.

Durch das Singen von Liedern, Sprechen von Reimen, Finger- und Klatschspielen unterstützen wir die sprachliche Entwicklung. Außerdem ist die Betrachtung von Bilderbüchern ein wichtiger Bestandteil in der Sprachentwicklung, vor allem wenn das Vorlesen als Dialog gestaltet wird und dem Kind die Möglichkeit geboten wird, sich selbst einzubringen, Dinge zu benennen, Fragen zu stellen, selbst zu erzählen und zu fantasieren.

6.3 Selbstständigkeit

Die Kinder werden angeregt kleine Aufgaben mit Unterstützung der Fachkraft zu übernehmen:

- *Den Morgenkreis einläuten*
- *Brotzeittasche holen und wieder aufräumen*
- *Nach dem Essen Hände waschen und Mund abwischen*
- *Tisch abräumen – Teller und Tasse zur Spülmaschine bringen*
- *Helfen beim Spülmaschine ausräumen*
- *Mithilfe beim Aufräumen des Spielbereiches*
- *Aus- und Anziehen*

Dadurch werden die Kinder sehr in ihrem Selbstvertrauen gestärkt und sind stolz auf das, was sie schon können, lernen für sich selbst und andere zu handeln.

6.4 Körper und Gesundheit – physische Kompetenzen

Zu diesen Fähigkeiten gehört vor allem die Wahrnehmung des eigenen Körpers.

Die Weltgesundheitsorganisation beschreibt Gesundheit so:

„Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden“.

Grundlegende Einstellungen und Gewohnheiten für gesundes Verhalten bzw. ungesundes Verhalten entwickeln sich ab Geburt. Deshalb ist es wichtig, diese vorzuleben, zu lenken und zu begleiten.

- Die Kinder sollen lernen, die Signale des eigenen Körpers wahrzunehmen, wie z. B. Hunger, Durst, Müdigkeit oder Schmerzempfinden.

6.4.1 Gesundheit und Krankheit

Kranke Kinder gehören nicht in die Einrichtung!

Wir möchten, dass die Krippe die Gesundheit der Kinder fördert und nicht belastet. Deshalb sorgen wir zusammen mit den Eltern für eine ausreichende und gesunde Ernährung, gehen viel an die frische Luft, ermöglichen den Kindern ausreichend Bewegung und vermitteln ihnen Zuwendung und Geborgenheit. Angemessene Ruhe, Schlaf und eine vernünftige Hygiene sind selbstverständlich. Die Kinder brauchen eine Basis, um sich mit den Krankheitserregern auseinanderzusetzen und wenn sie krank sind, brauchen sie Zeit, um wieder gesund zu werden. Nur so kann sich Gesundheit in den ersten Lebensjahren aufbauen. Krippenkinder haben durch das Zusammensein mit vielen anderen Kindern ein erhöhtes Risiko, sich mit Infektionskrankheiten anzustecken und krank zu werden.

Die kleinen Kinder haben noch kein voll entwickeltes Immunsystem und brauchen besonders in belastenden Situationen die Fürsorge von vertrauten Personen. Die Krippe ist für die Kinder eine Ergänzung und Bereicherung, aber die Eltern bleiben die wichtigsten Bezugspersonen und bei ihnen bleibt die Hauptverantwortung. Kranke Kinder bevorzugen ganz klar ihre Eltern, sie ziehen sich auf ihre erste Bindungsperson zurück, „flüchten zurück ins Nest“, um sich dort zu regenerieren. Deshalb ist auch die Verfassung der Kinder in der Krippe und zu Hause häufig sehr unterschiedlich. Es ist wichtig zu sehen, wie verschieden die Situationen in beiden Lebensbereichen sind. Die Anforderungen und Auseinandersetzungen in der Gruppe, die Unruhe und der Lärm, die Rückzugsmöglichkeiten sind in der Gruppe ganz anders als in der Familie. Die Gruppe kann für ein krankes oder kränkliches Kind sehr anstrengend sein. Die Eltern können ihm dann am besten die nötige Sicherheit und Nestwärme geben, die es braucht, um wieder auf die Beine zu kommen. Deshalb gehört ein krankes Kind nach Hause!

Krank oder gesund?

Das lässt sich manchmal nicht ganz klar voneinander unterscheiden. Ob ein Kind in die Gruppe kommen kann, hängt in erster Linie von seinem Befinden ab. Die Einrichtung muss jedoch auch gewährleisten, dass die anderen Kinder und deren Familien, sowie die Mitarbeiterinnen selbst vor ansteckenden Krankheiten geschützt werden. Sie haben eine Verantwortung für das einzelne Kind aber auch für die gesamte Gruppe. Ein Kind darf nicht in die Kindergruppe kommen,

- wenn es unter einer Krankheit leidet, bei der die Ansteckungsgefahr überprüft werden muss, weil dies für andere (Kinder, Mitarbeiter/innen oder Eltern) zum Risiko werden kann (z.B. Bindehautentzündung, Mundinfektionen, Kinderkrankheiten) und natürlich bei allen Krankheiten, die unter das Infektionsschutzgesetz fallen.
- wenn eine regelmäßige Einnahme von Medikamenten notwendig ist. In der Einrichtung werden grundsätzlich **keine** Medikamente verabreicht!
- wenn das Kind für die gesamte Zeit eine Einzelbetreuung braucht.
- wenn Hygiene- oder Schutzmaßnahmen (z.B. nach Operationen) notwendig sind, die in der Gruppe nicht verantwortlich gewährleistet werden können.
- wenn der Allgemeinzustand des Kindes einen Aufenthalt in der Gruppe nicht zulässt – im Interesse des betroffenen Kindes und ggf. auch der Gruppe. Dies ist auch abhängig von der jeweiligen Gruppensituation (Gruppengröße, Zeitpunkt usw.).
- wenn das Kind infektiösen Durchfall, Erbrechen, Fieber hat. **Fieber ist immer eine ernst zu nehmende Reaktion des Körpers!** Auch wenn das Kind wieder fieberfrei ist, braucht es Ruhe und Zeit, um sich richtig zu erholen. Die Kinder sollten erst wieder in die Einrichtung kommen, wenn sie mindestens 24 Stunden fieber- bzw. symptomfrei waren. Dies ist die Zeitspanne, die auch von Kinderärzten empfohlen wird. Die Mitarbeiterinnen haben das Recht und die Verpflichtung, die Eltern mit ihrem Kind nach Hause oder zur Überprüfung zum Arzt zu schicken.

Das Wichtigste beim Umgang mit Krankheiten, wie in anderen Bereichen auch, ist die gute Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeiter/innen und den Eltern. Die Mitarbeiter/innen müssen von den Eltern über den Gesundheitszustand der Kinder ausreichend informiert werden, damit sie das Kind an dem Tag verstehen und angemessen reagieren können. Sie müssen wissen, ob es Medikamente bekommt oder z.B. eine Impfung erhalten hat. Darum muss immer genügend Zeit zum Austausch bei der Übergabe sein.

6.4.2 Essen und Trinken

Die Kinder sollen das gemeinsame Essen und Trinken als positives und sinnliches Ereignis erleben. Es geht um Schmecken, Riechen, Tasten, Fühlen aber natürlich spielt auch das Auge eine große Rolle.

Wir gestalten die Essenssituation als ein gemeinschaftliches und kommunikatives Erlebnis und fördern nachhaltig die Selbstständigkeit der Kinder, z. B. die eigene Brottasche holen, oder je nach Entwicklungsstand, selbstständig seinen Platz am Esstisch decken oder abräumen usw.

Die festen Essenszeiten finden in einer gemütlichen Tischrunde statt. Hierbei achten wir auf angemessene Tischkultur und Tischmanieren z. B. bleiben die Kinder am Tisch sitzen, bis alle Kinder mit dem Essen fertig sind. Die Kinder werden ermutigt, soweit es dem Alter entsprechend möglich ist, mit Besteck zu essen, aus dem Trinkglas oder aus der Tasse zu trinken, Getränke selbst einzugießen oder das Essen selbstständig herauszufassen. Nach dem Mittagessen wischt sich jedes Kind seinen Mund und seine Hände mit einem feuchten Waschlappen ab oder geht zum Hände- oder Mundwaschen.

In der Kita wird ungesüßter Tee und Wasser zum Trinken angeboten.

Jüngere Kinder bringen ihre Getränkeflasche von zu Hause mit und ältere Kinder ihre eigene Trinktasche. Sie haben während des ganzen Tages die Möglichkeit jederzeit zu trinken.

Die Kinder sollen gesund und ausgewogen ernährt werden.

Da die Vorstellungen davon je nach persönlicher Anschauung und Vorliebe sehr unterschiedlich sind, gibt es hierzu in der Einrichtung bestimmte Standards.

Um einer gesundheitsorientierten und ausgewogenen Ernährungsweise gerecht zu werden und bei den Kindern das Bewusstsein und Interesse für eine gesunde Ernährung zu wecken, werden regelmäßig Ernährungstage wie das „Fit-Esser-Frühstück“ durchgeführt. Hier sprechen wir mit den Kindern über die verschiedenen Lebensmittel und schärfen das Bewusstsein für „gesunde“ Lebensmittel. Das Frühstück wird in Buffetform angeboten. Die Kinder haben die Möglichkeit aus einer Vielzahl an gesunden Lebensmitteln und Essenskomponenten frei zu wählen und sich entsprechend ihrer individuellen Essbedürfnisse am Buffet zu bedienen.

Außerdem gibt es den „Obstkorb“. Hierfür bringen Eltern regelmäßig saisonales Obst mit, das den Kindern als Zwischenmahlzeit angeboten wird.

Das Mittagessen wird von einer Cateringfirma frisch gekocht in die Einrichtung geliefert. Wir achten bei der Essensauswahl, im Rahmen unserer Möglichkeiten, auf ausgewogene, abwechslungsreiche Ernährung.

Da wir in unserer Einrichtung auch auf Nachhaltigkeit achten, bitten wir die Brotzeit, Joghurt, Quark usw. in Mehrwegbehältern mitzugeben.

Sonderregelung

Wenn Kinder aus gesundheitlichen Gründen (Allergien, chronische Erkrankungen usw.) eine besondere Ernährung benötigen, wird darauf im Rahmen der Möglichkeiten Rücksicht genommen. Hierzu ist eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern notwendig, um die Belange der Kinder und der Gruppe abzustimmen.

6.4.3 Hygiene und Pflege

Achtsame und beziehungsvolle Pflege (nach Pikler)

Der Säugling macht die wichtigsten Erfahrungen während er gefüttert, gewickelt oder an- und ausgezogen wird. Jedes einzelne Kind erfährt während den Pflegesituationen, wie Wickeln, Waschen und Anziehen, die ungeteilte Aufmerksamkeit. Es erlebt die Pflege als sanfte, achtsame Berührung und intensive zwischenmenschliche Begegnung. Dies gibt dem Kind Halt, Geborgenheit und Wertschätzung. Jede Handlung des pädagogischen Personals wird dem Kind angekündigt. Dadurch erfährt es, dass es wahrgenommen und ernstgenommen wird. Durch die Zeit, die dem Kind zum Mitwirken und Kooperieren eingeräumt wird, entwickelt sich eine vertrauensvolle Beziehung zwischen dem Kind und den Pädagogen.

Bei der Pflege gibt es drei wichtige Punkte:

Zeit, Hände und das Sprechen

- **Zeit:** Die Erzieherin ist während der ganzen Pflege mit ihrer Aufmerksamkeit und Zuwendung ganz bei dem einzelnen Kind. Sie hat Zeit und ist nicht in Eile. Das Kind erkennt: „Jetzt ist nur Zeit für mich.“ Raschheit schließt jedes Lernen aus.
- **Hände:** Das Kind lernt den Erwachsenen durch seine Hände kennen. Die Hände müssen taktvoll und behutsam sein.
- **Sprechen:** Wichtig ist die sprachliche Begleitung, welche die beobachteten Reaktionen beschreibt und benennt, was getan wird. Durch das Sprechen ist das pädagogische Personal mit der ganzen Aufmerksamkeit beim Kind.

Pflege ist Kommunikation. Die körperlichen und seelischen Bedürfnisse des Kindes werden befriedigt. Am Ende ist es physisch und psychisch satt, ruhig und zufrieden.

Umsetzung:

Eine beträchtliche Zeit während eines Krippentages verbringen wir damit, die Kinder zu wickeln, ihnen die Nase zu putzen, sie zum Hände waschen oder auf die Toilette zu begleiten. Diese Pfllegetätigkeiten sind für uns keine lästige Pflicht neben der „eigentlichen pädagogischen Arbeit“, sondern ein ganz wesentlicher Teil unseres pädagogischen Konzeptes. In diesen alltäglichen Tätigkeiten erfährt das Kind unsere Fürsorge. Es kann sich noch nicht selbst bedienen und versorgen und erfährt deshalb Hilfe und Unterstützung. Dadurch kann es sich sicher, geborgen und geschützt fühlen.

Pflege ist individuelle Zuwendung: Ich schaue das Kind an, spreche mit ihm, sage, was ich tue, registriere seine Reaktion. Es ist eine Gelegenheit für den individuellen Dialog, es ist Beziehungsarbeit, es schafft Vertrautheit und Vertrauen.

In der Art, wie wir pflegen, berühren und sprechen, drücken wir aus, welchen Umgang wir als Menschen pflegen möchten: respektvoll, umsichtig, liebevoll und achtsam. Wir sorgen für die Kinder in der Körperpflege. Wir sind für sie da, wenn sie Trost und Halt suchen, sich anlehnen möchten und einen Platz zum Ausruhen brauchen.

Hygiene beachten!

In der Pflege ist Hygiene wichtig. Sie schützt die Kinder und auch die Mitarbeiter/innen vor Infektionen und Krankheiten. In öffentlichen Einrichtungen wie der Kinderkrippe sind die Anforderungen und Vorschriften höher als im häuslichen Bereich, weil mehr Menschen Kontakt miteinander haben.

Fragen im Umgang mit Hygienevorschriften und deren Umsetzung wie z. B. Regeln für Mitarbeiter/innen, die notwendigen Hygienemaßnahmen auszuführen, Reinigung der Räume, Regeln bei der Körperpflege und des Umgangs mit Krankheiten werden bei Bedarf sofort abgeklärt, oder an den jährlichen Belehrungen zum Infektionsschutzgesetz besprochen.

6.4.4 Ruhephasen

Schlafen ist ein Grundbedürfnis und hat verschiedene Funktionen z. B. fördert Schlaf das Wachstum, unterstützt das Immunsystem und im Schlaf werden Erfahrungen vertieft. Schlaf dient der Erholung und ausgeschlafen kann man viel besser lernen.

Jedes Kind sollte Phasen der Ruhe und Entspannung finden und Rückzugsmöglichkeiten haben, um die Erlebnisse und Erfahrungen eines Tages verarbeiten zu können.

Gemeinsames Kuseln, ruhige Aktivitäten wie Buchbetrachtungen und die Mittagsruhe gehören zu einem festen Bestandteil an einem Krippentag.

Zum Ausruhen und Schlafen brauchen die Kinder oft ihre persönlichen Gegenstände wie Kuscheltier, Stoffwindel oder Nucki/Schnuller. Vertraute Personen, Rituale beim Ausziehen und beim Einschlafen und eine entspannte Atmosphäre helfen den Kindern beim Übergang in den Schlaf. Wir achten auf die Schlafbedürfnisse der einzelnen Kinder und versuchen beim Einschlafen und Aufwachen die individuellen Gewohnheiten zu berücksichtigen.

Da ausreichender Schlaf eine wichtige Voraussetzung für die gesunde Entwicklung des Kindes ist, finden Schlaf- bzw. Ruhezeit bei uns täglich nach dem Mittagessen statt. Jedes Kind hat im Schlafräum seinen eigenen Schlafplatz. Um das individuelle Schlafbedürfnis jedes einzelnen Kindes zu berücksichtigen, können die Kinder selbst über die Schlafdauer entscheiden. Ausgeschlafene Kinder stehen auf und haben die Möglichkeit, im angrenzenden Gruppenraum ruhig zu spielen.

Da der Bedarf nach Ruhe und Schlaf unterschiedlich ist, muss jedes Kind am Anfang erst seinen Rhythmus finden. Deshalb haben die Kinder auch außerhalb der Mittagsschlafenszeit die Möglichkeit, eine Ruhepause im Schlafräum oder an einer ruhigen Stelle im Gruppenraum zu machen.

Das Schlafen in der Kinderkrippe muss in enger Abstimmung mit den Eltern der Kinder erfolgen, denn der häusliche Rhythmus des Kindes und der Rhythmus der Kindergruppe müssen zu Beginn des Krippenbesuchs aufeinander abgestimmt werden. Es ist sehr hilfreich, sich hierüber auszutauschen und so viel wie möglich voneinander zu wissen.

6.4.5 Bewegung

Regelmäßige Bewegung ist wichtig für die körperliche Entwicklung des Kindes. Sie unterstützt Wachstumsreize, regt das Herz-Kreislauf-System an und trägt zur Verbesserung der Motorik bei. Die Kinder haben Freude sich zu bewegen und erlangen so zunehmend Sicherheit und Körperbeherrschung. Es werden die Wahrnehmungsfähigkeit und der Gleichgewichtssinn gestärkt. Die Kinder sammeln durch Bewegung Erfahrung in Grob- und Feinmotorik, Kraft, Schnelligkeit, Raumorientierung und Rhythmik. Körpergefühl und Körperbewusstsein werden entwickelt. Es werden Bewegungserfahrungen gemacht und elementare Bewegungsbedürfnisse befriedigt.

Alle Erfahrungen, die das Kind mit seinem Körper und über seinen Körper während der Bewegung macht, sind der Grundstock für die Entwicklung eines gesunden Selbstbewusstseins. Im sozialen Bereich werden Regeln verstanden und eingehalten. Rücksichtnahme und Fairness werden erlebbar gemacht. Ein wichtiges Bildungs- und Erziehungsziel ist es deshalb, (Bildungsvision „Starke Kinder“) das Kind von Anfang an zu sensibilisieren, Spaß und Freude an Bewegung zu entwickeln und Verantwortung für das eigene Wohlergehen und für die Gesundheit zu übernehmen.

6.4.5.1 Die freie und autonome Bewegungsentwicklung (nach Pikler)

Emmi Pikler machte eine bedeutsame Entdeckung:

Kinder entwickeln ihre Bewegungsformen selbständig

Sie brauchen nicht die Hilfe des Erwachsenen, sondern lediglich die Möglichkeit, sich ihren Anlagen entsprechend zu bewegen.

Dieser Erkenntnis nach, sah sie es als unnötig an, den Säugling zu fördern, indem man ihn zum Sitzen oder Stehen aufrichtet. So lange das Kind es von sich aus nicht machen möchte, spricht dies dafür, dass es in seinem Entwicklungsrhythmus noch nicht so weit voran geschritten ist.

- *Es sollte kein Säugling in eine Position oder Lage gebracht werden, die er nicht selbstständig erreichen oder verlassen kann.*
- *Jedes Kind hat seinen eigenen Entwicklungsprozess, der langsam, aber stetig voranschreitet und seinen eigenen Rhythmus und individuellen Verlauf hat. Emmi Pikler fordert, jedem Kind die Zeit zu lassen, die es braucht, um selbst den nächsten Entwicklungsschritt zu tun.*

Mit dieser Erkenntnis unterstützen wir die kindliche Bewegungsfreude in der Kinderkrippe vorrangig durch eine vorbereitete Umgebung, das heißt, die Raumgestaltung bietet genug Platz, Möglichkeiten und Herausforderungen, sich eigenständig auszuprobieren.

Materialien wie Pikler-Dreieck, Hühnerleiter und Pikler-Würfel, sowie der Aufenthalt im Turnraum ergänzen das Angebot.

Zusätzlich bietet das Außengelände der Kinderkrippe zu jeder Jahreszeit altersgerechte Anreize zum Spielen und Bewegen.

Wir lassen dem Bewegungsdrang der Kinder freien Lauf, achten aber stets darauf, dass die Kinder keinen „großen“ Gefahren ausgesetzt sind.

6.4.6 Körpererkundungen - „Doktorspiele“ – Sexualität

Wir Mitarbeiter/innen unterscheiden grundsätzlich zwischen kindlicher- und erwachsener Sexualität. Denn die Bedürfnisse, Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten junger Kinder unterscheiden sich grundlegend von denen Erwachsener. So sind die sexuellen Körperspiele junger Kinder spontan, spielerisch, sinnlich usw. Hingegen sind sexuelle Aktivitäten von Erwachsenen bewusst, zielgerichtet, leidenschaftlich u.a.m. Wenn Erwachsene, die sexuellen Erscheinungsweisen bei jungen Kindern beobachten, sich diese Unterschiede klar machen, dann könnte dies helfen, gelassener auf sexuelle Äußerungsformen junger Kinder zu reagieren.

Für uns beginnt die sexuelle Entwicklung der Kinder mit ihrer Geburt. Von dieser Annahme ausgehend bedeutet Sexualerziehung nicht nur „Aufklärung“, sondern sie vermittelt Wissen über das Akzeptieren des eigenen Körpers, über Partnerschaft, Rücksichtnahme, Zärtlichkeit, Selbstvertrauen und gleichberechtigten Umgang zwischen Mädchen und Jungen.

Schon ganz kleine Kinder machen mit ihrem Körper sinnliche Erfahrungen wie z. B. Daumenlutschen. Kinder äußern ihre Bedürfnisse spontan, unbefangen und voller Neugier, ohne sich der Tabus und Schamgrenzen der Erwachsenen bewusst zu sein.

Somit bedeuten Doktorspiele für die Kinder:

- *Untersuchen des Körpers*
- *Sich gegenseitig berühren*
- *Schauen nach Unterschieden und Gemeinsamkeiten*

Eine sexualfreundliche Erziehung bedeutet für uns, die Wissbegierde der Kinder zu befriedigen, Fragen altersgemäß zu beantworten, Körperteile mit dem richtigen Namen zu bezeichnen und durch eine liebevolle Atmosphäre auch die Experimentierfreude und Erlebnisse rund um den Körper und die Sinne zu unterstützen. Wenn diese Erfahrungen unterstützt werden, stärken wir das kindliche Selbstvertrauen und fördern ein positives Körpergefühl.

Wichtige Körpererkundungen (nach **Schurke**)

Schurke (1991) hat sich in ihrer Untersuchung mit der Entwicklung des Körpererlebens beschäftigt. Dabei stellte sie fest, dass sich Kinder von der Geburt bis ins Kleinkindalter (und selbstverständlich noch darüber hinaus) neugierig mit ihrem Körper beschäftigen. Sie werden in der Fachliteratur als "sexuell" gekennzeichnet, weil sie erkennen lassen, wie wohligh, sinnlich, lustvoll, erregend, ekstatisch dieses Körpererleben für die Kinder ist. Die sexuellen Körpererkundungen sind eine wichtige Grundlage für die weitere sexuelle Entwicklung, weil sich dabei ein immer klareres Bewusstsein hinsichtlich der Körperregionen herausbildet, die für das sexuelle Erleben entscheidend sind. Wie frei ein Kind sich fühlt seinen Körper zu erkunden, hängt stark davon ab, wie die Erwachsenen reagieren, mit denen es tagtäglich zu tun hat.

6.5 Sinneserfahrungen

6.5.1 Kreativität

„Kreativität ist kein Talent, das der eine besitzt und der andere nicht. Sie ist vielmehr eine geistig-seelische Grundhaltung, die sich in allen Lebensbereichen zeigen kann.“

Es braucht eine bestimmte Atmosphäre und Einstellung für die kindlichen Aktivitäten, um sich entwickeln zu können und es erfordert Mut, Neues und Ungewöhnliches auszuprobieren. Deshalb legen wir in unserer Einrichtung großen Wert auf eine Atmosphäre, in der spontane, ungewöhnliche Ideen freundlich angenommen und vorurteilsfrei betrachtet werden.

Beim freien Umgang mit verschiedensten Materialien wie Naturmaterialien, Knete, Fingerfarben usw. und dem Experimentieren, kann das Kind auf immer neue Ideen stoßen. Das Kind kann seine Fantasie auf vielfältige Weise entfalten. Auch beim Bauen, beim Spiel in der Puppenecke, beim Ausprobieren mit Verkleidungssachen oder im Garten bieten sich vielerlei Entfaltungsmöglichkeiten.

Kreatives Gestalten zielt auf eigenständiges, gestalterisches Handeln, fördert die Wahrnehmungsfähigkeit und regt die Phantasie sowie die Vorstellungskraft an.

6.5.2 Musik und Rhythmus

Kinder sind von Geburt an musikalisch veranlagt. Musikalische Erziehung im Krippenalter ist sehr vielfältig und beschränkt sich nicht nur auf das Singen. Kinder sollen Freude am selbständigen Entdecken und Erkunden von unterschiedlichen Geräuschen haben. Sie sollen ihre eigene Sing- und Sprechstimme entdecken und entwickeln. Die Kinder sollen sich auf musikalische und akustische Reize konzentrieren können.

Sie lernen einfache Instrumente und deren Handhabung kennen (Rasseln, Trommeln, usw.). Verschiedene Gegenstände, wie beispielsweise Plastikflaschen mit unterschiedlichem Material gefüllt, laden die Kinder zum Experimentieren mit Geräuschen ein.

Rhythmus, Singen und musikalische Rituale begleiten die Kinder während des ganzen Tages z. B. beim gemeinsamen Singen im Morgenkreis, bei Kreis-, Bewegungs- und Fingerspielen oder während der Freispielzeit in Form von Liedern und rhythmischen Sprechversen.

6.5.3 Mathematischer Bildungsbereich

Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen, sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft. Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten

machen bereits kleine Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

Die Kinder sollen ihr Körperschema kennen lernen. Sie haben die Möglichkeit geometrische Formen mit allen Sinnen zu erfassen. Die Kinder können unterschiedliche Materialien ordnen und vergleichen. Deshalb stehen in den Gruppenräumen unterschiedliche geometrische Materialien zur Verfügung. Durch verschiedene Spielanregungen durch die pädagogischen Mitarbeiterinnen werden die Kinder dazu ermutigt die Gegenstände zu benennen oder z. B. unter einem Tuch oder Säckchen zu ertasten.

Beim gemeinsamen Aufräumen lernen die Kinder Dinge zu unterscheiden und einzuordnen. Spielerisch können z. B. runde oder eckige Dinge gesucht werden. Im morgendlichen Stuhlkreis begegnet den Kindern Mathematik beim Zählen der anwesenden Kinder oder beim Weitergeben von Materialien.

6.5.4 Umwelt und Natur

Umweltbildung und Erziehung berührt viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über die Gesundheit und Werthaltung, bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten. Die Kreativität und die Phantasie des Kindes werden durch den Umgang mit der Tier- und Pflanzenwelt, sowie den Umgang mit Naturmaterialien angeregt. So sind wir der Meinung, dass die Kinder mehr Entfaltungsmöglichkeiten haben, als bei vorstrukturierten Spielen. Die Kinder sollen durch die Wahrnehmung mit allen Sinnen einen emotionalen Zugang zur Umwelt bekommen. Sie sollen mit ihr vertraut werden und Spaß dabei haben in die Natur zu gehen.

Wir unterstützen und fördern dies durch das Spielen im Außengelände, Spielen mit Naturmaterialien, regelmäßigen „Raus-geh-Tagen“, Spaziergängen, Ausflügen und Kennenlernen der Natur durch experimentieren.

6.6. Partizipation (Teilhabe und Mitbestimmung)

Wie bereits in „Der pädagogische Ansatz“ Punkt 3 beschrieben, planen wir unsere Arbeit schwerpunktmäßig in Anlehnung an Emmi Pikler und nach dem situationsorientierten Ansatz. Angebote und Projekte orientieren sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Kinder im Krippenalter kommunizieren hauptsächlich nonverbal. Deshalb ist es die Aufgabe der Mitarbeiterinnen durch genaues Beobachten in den Phasen des freien Spielens herauszufinden, was die Kinder bewegt, wo sie stehen und was sie brauchen. Bei den sehr jungen Kindern, die sich noch nicht bewusst äußern können, sind die nonverbalen Signale und die Körpersprache von großer Bedeutung. Sie sind Ausdruck von Zustimmung oder Abneigung und werden von uns respektiert und angenommen.

Im Freispiel können die Kinder selbst entscheiden, wo und mit wem sie wie lange spielen, soweit dadurch ihr Wohl oder das der anderen nicht beeinträchtigt wird. Die Gruppenregeln, die mit den Kindern wiederholt gemeinsam besprochen, erklärt und auch bei Bedarf verändert werden, bilden hier den Handlungsrahmen.

Zwischen den Kindern treten immer wieder Konflikte auf. In unserer Rolle als Fachkraft moderieren wir in diesen Situationen und geben den Kindern Hilfestellung, um selbständig individuelle Lösungsmöglichkeiten zu finden.

Nach unserem Rollenverständnis sind wir verlässliche Bezugspersonen für die Kinder. Auf dieser Basis sind wir für jedes Kind Anlaufpunkt bei Ängsten und Problemen. Wir bieten Schutz, Sicherheit und nötige Zuwendung.

7. Die Begleitung der Übergänge

7.1 Eingewöhnung in der Kinderkrippe

Der Übergang aus der Familie in die Kindertagesstätte bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung. Mit dem Start des Kindes in eine Einrichtung beginnt für die Eltern und das Kind ein Lebensabschnitt, der mit vielen Veränderungen verbunden ist. Diese Veränderungen fordern dem Kind Anpassungsleistungen ab, die auch für ältere Kinder mit erheblichem Stress verbunden sind. Um diese Veränderungen für das Kind so angenehm wie möglich zu gestalten, ist es wichtig, dass Pädagogen und Eltern sich als Partner zum Wohle des Kindes sehen.

Wir legen sehr großen Wert auf eine behutsame Eingewöhnung. In jedem Fall kann der Übergang in die Einrichtung erleichtert werden, wenn die Eltern ihr Kind auf den Start vorbereiten und sich in dieser Phase besonders Zeit für die Bedürfnisse des Kindes nehmen. Diese Zeit der Eingewöhnung bietet auch der Familie die Möglichkeit das Personal und die Kindertagesstätte besser kennenzulernen.

Die Kinderkrippe greift auf das Berliner Eingewöhnungsmodell zurück, das dem Kind die Sicherheit in der neuen Situation geben soll, die es bei der Loslösung von der Familie braucht. Diese erste Zeit ist für das Gelingen einer entspannten Krippenzeit und sogar darüber hinaus für die Familie von grundlegender Bedeutung. Ziel der Eingewöhnung ist es, dass das Kind eine verlässliche Bindungsbeziehung zu seiner neuen Erzieherin aufbauen kann. Dabei hat die Mitwirkung der Eltern, als die wichtigsten Bezugspersonen des Kindes, einen hohen Stellenwert. Nur die Eltern können in der ersten Zeit durch die Anwesenheit dem Kind die Sicherheit geben. Diese benötigt es, um sich an die neue Umgebung und die Menschen dort zu gewöhnen und Beziehungen aufzubauen.

Um die Eingewöhnung ohne Termindruck und Stress für das Kind durchzuführen wäre es wichtig, wenn die Bezugsperson mindestens **drei bis vier** Wochen Zeit einplant.

7.1.1 Berliner Eingewöhnungsmodell

Die Eingewöhnung in der Krippe kann bei jedem Kind einen unterschiedlichen Zeitraum beanspruchen, da jedes Kind individuell auf ungewohnte Situationen reagiert. In Absprache mit dem Gruppenpersonal läuft sie im Idealfall folgendermaßen ab:

- **Die Grundphase**

In der Grundphase begleiten die Eltern ihr Kind drei Tage lang in die Kinderkrippe, damit eine erste Vertrautheit des Kindes mit dem neuen Ort, den Kindern und den Erziehern entstehen kann. Am vierten Tag findet ein erster Trennungsversuch statt. Die Bezugsperson verlässt den Raum, **aber nicht die Einrichtung**. Den Trennungszeitpunkt und die Dauer der Trennung werden von dem pädagogischen Personal festgelegt, da jedes Kind anders auf die neue Situation reagiert.

- **Die Stabilisierungsphase**

Akzeptiert das Kind die Trennung von den Eltern, wird sich die Zeit, in der das Kind täglich alleine in der Krippe bleibt nach und nach steigern. Sie richtet sich nach dem Tempo des Kindes und erfolgt in Absprache mit der Fachkraft. Abschiede sollten im Interesse des Kindes möglichst kurz gehalten werden und ohne starke Gefühlsausbrüche seitens der Eltern verlaufen. Während dieser Phase ist es enorm wichtig auf die Signale und Bedürfnisse des Kindes einzugehen. Das Verhalten des Kindes wirkt sich auf die Dauer der Stabilisierungsphase aus.

Die Bezugsperson muss telefonisch jederzeit erreichbar sein! Dies gilt selbstverständlich auch nach der Eingewöhnungszeit!

- **Die Schlussphase**

Die Eingewöhnung des Kindes ist dann abgeschlossen, wenn es sich von der Bezugsperson bei Kummer (z.B. beim Verabschieden der Eltern etc.) nachhaltig trösten lässt. Dies ist ein deutliches Zeichen dafür, dass das Kind die Bezugsperson als sichere Basis akzeptiert hat.

- **Erfolgreich abgeschlossene Eingewöhnung**

Ist die Eingewöhnung des Kindes erfolgreich abgeschlossen, so kann dieses die Kinderkrippe entsprechend der Buchungszeit besuchen.

Da jedes Kind einzigartig ist, kann diese Beschreibung nur ein ungefähre Anhaltspunkt für den Ablauf der Eingewöhnung sein. Die Eingewöhnungszeit muss für jedes Kind individuell gestaltet werden.

7.2 Übergang in den Kindergarten

Auf der Grundlage einer einheitlichen Konzeption – die Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit, das Verfolgen gleicher Ziele etc., arbeiten wir mit dem Kindergartenteam eng zusammen. Geht die gemeinsame Zeit in der Kinderkrippe zu Ende, stimmen wir die Kinder langsam auf die bevorstehende Trennung ein. Wir begleiten und unterstützen aktiv ihren Lösungsprozess. Hierfür geben wir dem Übergang bewusst Raum, indem wir uns mit den Kindern über die Weiterentwicklung „das Großwerden“ freuen und dieses auch thematisch in unsere alltägliche Arbeit mit einbeziehen. Wenn gegen Ende des letzten Krippenjahres fest steht, in welche Gruppe die Kinder kommen, können in der zukünftigen Kindergartengruppe kleine „Schnuppereinheiten“ stattfinden. So werden die zukünftigen Kindergartenkinder zunehmend mit den Räumen, den Erzieherinnen, den Kindern und den Gepflogenheiten im Kindergarten vertraut gemacht. Am Ende der Krippenzeit werden die Kinder ganz offiziell mit ihren persönlichen Sachen die Krippe verlassen und ihren neuen Platz im Kindergarten (Gruppe, Garderobe, Sanitärraum) einnehmen. Die Eltern werden in dieser Übergangsphase und in den ersten Kindergartentagen nur hinzugezogen, wenn es dringend nötig erscheint.

8. Die Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Um sichere und verlässliche Aussagen über die Zeit des Kindes in unserer Einrichtung machen zu können, beachten wir folgende Punkte:

- *Die regelmäßige und systematische Beobachtung von Individuellen Lern- und Entwicklungsprozessen bildet die Grundlage für das pädagogische Handeln in unserer Kinderkrippe.*
- *Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln sowohl den pädagogischen Mitarbeiterinnen als auch den Eltern Einblicke in das Lernen und in die Entwicklung der Kinder.*

- *Die professionelle Beobachtung, Dokumentation und Analyse sichert die Qualität des pädagogischen Bildungsangebotes.*
- *Ausgehend von den Ergebnissen der Beobachtungen orientieren wir uns an den Stärken, Kompetenzen und Interessen des einzelnen Kindes.*

8.1 Dokumentation der Eingewöhnung

Etwa zwei Wochen vor Beginn der Eingewöhnung findet ein ausführliches Aufnahmegespräch zwischen Eltern und der zukünftiger Bezugsperson in der Einrichtung statt. Ziel dieses Gespräches soll sein:

- *den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen Familie und Kita*
 - *erstes Kennenlernen von Eltern, Kind und ErzieherIn*
 - *Eltern sollen frühzeitig Einblick in die pädagogische Arbeit der Einrichtung erhalten*
 - *Aufbau einer Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kita durch Transparenz der pädagogischen Arbeit*
- *Sammlung wichtiger Informationen wie:*
 - *Kennenlernen des Betreuungshintergrunds*
 - *Informationen über mögliche Besonderheiten und Gewohnheiten des Kindes*
 - *Informationen zur Lebenssituation der Familie*
- *Wichtige organisatorische Absprachen*
 - *Festlegung der Bezugserzieherin/des Bezugserziehers*
 - *Festlegung der Begleitperson während der Eingewöhnung*
 - *Zeitlicher Rahmen und Ablauf für die Eingewöhnung*

Dieses Gespräch wird vom Personal schriftlich dokumentiert.

Während der Eingewöhnungszeit wird von der Bezugserzieher/in ein Eingewöhnungstagebuch über den Verlauf der Eingewöhnung geführt. In dem Bogen wird das emotionale Verhalten, Sozialverhalten und das Spielverhalten dokumentiert.

Jeder Eingewöhnungsprozess findet im Lauf der Zeit sein Ende. Wenn ein Kind sich gut von den Eltern trennen kann, gerne in die Einrichtung kommt, Kontakt zur Fachkraft und zu anderen Kindern aufnimmt und sich von der Bezugserzieher/in verlässlich trösten lässt, gilt die Eingewöhnung in der Regel als abgeschlossen.

Im Rückblick auf die individuelle Eingewöhnungsphase bietet es sich an, den Start bewusst zu reflektieren und die durchlebten Veränderungen zu

vergegenwärtigen. Deshalb füllen die Eltern nach der Eingewöhnung einen Reflexionsbogen aus.

8.2 Freie Beobachtung

8.2.1 Gruppentagebuch

Jede Gruppe führt regelmäßig und ordnungsgemäß ein Gruppentagebuch. Hierbei handelt es sich um ein Arbeitsheft, in dem, wie in einem Tagebuch, täglich kurze Notizen angefertigt werden. Die Fachkraft kann hier alles notieren, was ihr wichtig ist. Außerdem sind darin alle notwendigen Daten der Kinder aufgelistet z. B. Namen, Adressen, Telefonnummern, Geburtstage, abholberechtigte Personen, Anwesenheitsliste usw.

8.2.2 Wickelprotokoll

Jede Gruppe führt ein Wickelprotokoll. Hier werden Zeitpunkt und Besonderheiten beim Wickeln festgehalten z. B. wunder Po, Durchfall usw. Somit können wir den Eltern täglich Rückmeldung geben.

8.2.3 Beobachtungsheft

Weshalb ist für uns Beobachtung wichtig?

Durch die Beobachtungen, die ins Beobachtungsheft eingetragen werden, nehmen wir wahr, welche Verhaltensweisen ein Kind zeigt, wie es lernt, sich entwickelt und welche Bedürfnisse es hat. Z. B. wenn es ein neues Wort sprechen kann, die ersten Schritte usw.

Es geht darum, die Aktivitäten und Handlungsmuster des Kindes zu beschreiben und das Gesehene bzw. das Gehörte wertfrei zu dokumentieren. Darauf können wir unsere pädagogische Arbeit aufbauen und den Kindern eine individuelle Förderung bieten. Dokumentation und Beobachtung ist Teil der täglichen Arbeit in der Kinderkrippe und ermöglicht, einen genauen Einblick in den momentanen Entwicklungsstand eines Kindes zu erhalten. Dabei sind die Beobachtungen der Eltern ebenso wichtig wie die der Pädagoginnen.

Die Aufzeichnungen im Beobachtungsheft bieten eine gute Gesprächsgrundlage für das Elterngespräch, die Eltern über Lernprozesse des Kindes zu informieren.

Bei manchen Kindern ist aufgrund von Beobachtungen ein Austausch mit Experten oder Fachdiensten notwendig. Dies geschieht nur in Absprache mit den Eltern und mit deren Zustimmung.

8.3 Strukturierte Beobachtung

8.3.1 Entwicklungsdokumentation

Mindestens einmal pro Jahr werden Entwicklungsgespräche mit den Eltern geführt. Zur Vorbereitung dieser Entwicklungsgespräche werden die Kinder anhand eines Entwicklungsbogens in Bezug auf emotionale Entwicklung, Sozialverhalten, kognitive Entwicklung, Spielverhalten/Motivation, sprachliche Entwicklung, Kreativität, Essen und Schlafen, Hygiene und Sauberkeitsentwicklung, Sinneswahrnehmung, Grobmotorik und Feinmotorik beobachtet.

Im Rahmen des Entwicklungsgesprächs werden diese Beobachtungen mit den Eltern durchgesprochen.

9. Die Elternarbeit

Eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern, Leitung und den pädagogischen Mitarbeiter/innen ist von großer Bedeutung. Denn nur wenn beide Parteien an einem Strang ziehen, geht es in eine gemeinsame Richtung.

Wir sehen uns als familienergänzende Einrichtung, in der eine gute Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern, im Interesse des Kindes, unerlässlich ist.

Das Ziel dieser Zusammenarbeit, wird im Art.14 BayKiBiG. Abs.1 beschrieben:

„Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.“

Vertrauen und Transparenz

Die Bindung der Eltern an ihre sehr kleinen Kinder ist sehr eng und geprägt von einem großen Schutzbedürfnis. Eltern vertrauen uns ihre Kinder an, am Anfang aber oftmals mit ambivalenten Gefühlen.

Die Eltern erhalten deshalb Einblick in den Alltag der Krippe und bekommen regelmäßig Informationen. Eine wichtige Aufgabe in der Eingewöhnungszeit ist es, eine Basis für Vertrauen aufzubauen. Sie erleben uns in der Kindergruppe und können sich so ein Bild machen von den Bedingungen, unter denen ihr Kind einen Teil des Tages verbringt.

Auch die Eltern müssen sich eingewöhnen. Ihre positive Einstellung, ihr Vertrauen zur Gruppe und zu den Mitarbeiterinnen ist für die Kinder eine wichtige Grundlage, um sich lösen zu können.

Der Gruppenalltag wird möglichst transparent gestaltet. Die Eltern bekommen regelmäßig eine Rückmeldung über das Befinden ihres Kindes. Die Mitarbeiterinnen führen Gruppentagebücher und über den digitalen Bilderrahmen erhalten die Eltern einen Einblick über Begebenheiten des Tages. Es gibt Elternbriefe und Infos an Elternabenden, bei Bedarf auch individuelle Absprachen und Rituale (z.B. der persönliche Anruf).

Insgesamt legen wir großen Wert auf einem intensiven Austausch mit den Eltern: beim Bringen und Abholen, an Elternabenden, in Elterngesprächen und bei Festen.

Intensive Zusammenarbeit ermöglicht den Austausch gegenseitiger Erwartungen, ist förderlich für die Beziehung zwischen Eltern, Personal und Kind und ist eine Möglichkeit, die pädagogische Arbeit der Einrichtung transparent zu machen.

Wir nehmen uns Zeit und geben Zeit dafür. Die Zusammenarbeit soll geprägt sein von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung.

Wir laden die Eltern ein, folgende Angebote zu nutzen:

- *Tür- und Angelgespräche = kurzer Informationsaustausch beim Bringen und Holen*
- *Regelmäßige Information durch Elternbriefe*
- *Aushänge an der Pinnwand im Flurbereich oder an der Gruppentafel*
- *Jährliche Entwicklungsgespräche*
- *Bei Bedarf Elternabende mit Referenten zu bestimmten Themen*
- *Informationsabend für die Eltern neuer Kinder*
- *Qualitätssicherung durch Elternbefragungen. Die Elternbefragung findet einmal jährlich in Form eines Fragebogens statt*

- *Gemeinsame Feste mit Eltern und Kindern*
- *Vermittlung von Fachdiensten*

9.1 Der Elternbeirat

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft als gemeinsame Entwicklungsaufgabe von Eltern und Kindertageseinrichtungen – dies ist ein zentraler Punkt des im Herbst 2005 in Kraft getretenen BayKiBiG und des BayBEP. Die aktive Einbeziehung der Eltern in das Einrichtungsgeschehen ist wichtig für alle Beteiligten und besonders für Ihr Kind. Forschungsbefunde zeigen auf, dass sich eine gute Kooperation zwischen Familie und Einrichtung positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirkt. Mit Stärkung des Bildungsauftrags von Kindertageseinrichtungen gewinnen die Kooperation und Vernetzung der Bildungsorte Familie und Kita zunehmend an Bedeutung und Gewicht. Nur gemeinsam werden wir den Herausforderungen gerecht, eine hohe Bildungsqualität für alle Kinder von Anfang an sicherzustellen.

Aus diesem Grund ist es uns ein wichtiges Anliegen, dass sich in jedem Betreuungsjahr Eltern zur Kandidatur bereit erklären. Der Elternbeirat vertritt die Anliegen der Eltern. Er hat beratende Funktion und fördert die Zusammenarbeit zwischen Eltern, pädagogischem Personal und dem Träger.

Zudem wirkt der Elternbeirat häufig unterstützend bei der Organisation und Ausführung von Festen und Feiern mit.

10. Die Kooperation und Vernetzung

Seit Inkrafttreten der Novelle des Achten Sozialgesetzbuches - Kinder- und Jugendhilfe - (SGB VIII / 2005) umfasst der gesetzliche Auftrag der Kindertageseinrichtungen neben der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern auch die Vernetzung und das Zusammenwirken der Kindertageseinrichtungen mit anderen kind- und familienbezogenen Diensten, Einrichtungen, Personen, Institutionen und Organisationen im Sozialraum.

Unsere Einrichtung ist in ein Netz verschiedener Institutionen eingebunden. Dies ist notwendig, um jedem Kind individuell gerecht zu werden und bestmögliche Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten.

Wir arbeiten mit folgenden Einrichtungen zusammen:

- *Kirchengemeinde und Marktgemeinde*
- *anderen örtlichen Kindergärten*

Zwischen den drei örtlichen Kindertagesstätten finden Informationsaustausch, Kontaktgespräche, Besprechungen z. B. über Neuaufnahmen, Kapazitäten der Einrichtung, Veränderung der Rahmenbedingungen usw. statt. Der verstärkte fachliche und organisatorische Austausch der Erzieherinnen mit Kolleginnen anderer Einrichtungen öffnet den Blick für Unterschiede in der Pädagogik und der Rahmenbedingungen und klärt, bzw. regelt, mögliche Unklarheiten.

- *Die Evangelischen Kindertagesstätten unterstützen sich im Bedarfsfall gegenseitig.*
- *Mit dem Bayerischen Landesverband Evangelischer Tageseinrichtungen und Tagespflege für Kinder e. V.*
- *Regelmäßig treffen sich die Kindertagesstätten-Leiterinnen des Dekanatsbezirkes Neustadt Aisch mit der zuständigen Fachberaterin zur Leiterinnenkonferenz. Es werden aktuelle Themen diskutiert und erarbeitet.*
- *In der Trägerkonferenz treffen sich die Träger der evangelischen Kindertagesstätten in den Dekanaten Neustadt Aisch und Fürth (für Wilhermsdorf), informieren sich über aktuelle Themen und Gesetzesbestimmungen und tauschen sich über die aktuellen Entwicklungen in den verschiedenen Einrichtungen aus.*
- *Koki (Koordinierende Kinderschutzstelle, Unterstützung für Familien)*
- *Ergotherapie*
- *Logopädie*
- *Frühförderstelle*
- *Sozialpädagogisches Förderzentrum*
- *mobiler sonderpädagogischer Dienst*
- *Landratsamt und Jugendamt*
- *Gesundheitsamt*

- Ärzte

Die Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen und Mitarbeitern von Fachdiensten und Beratungsstellen, z.B. Frühförderung, Jugendamt, Ärzte, Koki, Ergotherapeuten, Physiotherapeuten, Logopäden finden auf verschiedenen Ebenen statt. Zum einen in Form von Gesprächen, um Informationen in bestimmten Bereichen zu erlangen, zum anderen als Beratungsgespräche, die zu erzieherischen Fragen notwendig sind. Durch guten Kontakt, fachlichen Austausch und einer intensiven Zusammenarbeit mit den verschiedenen Fachstellen können wir die Eltern direkt an kompetente Partner weiter vermitteln und so sicherstellen, dass jedes Kind optimal gefördert wird.

11. Der Schutzauftrag § 8 a SGB VIII

Die Kindertageseinrichtung hat den Auftrag, die Kinder in der Entwicklung zur eigenständigen Persönlichkeit zu fördern, sie ihren Stärken und Kompetenzen entsprechend zu unterstützen und auch vor Gefährdung zu schützen.

Der Gesetzgeber hat durch Hinzufügen des § 8a im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) die Kindertagesstätten verstärkt in die Verantwortung genommen und zu erhöhter Aufmerksamkeit verpflichtet. Zur Erfüllung des Schutzauftrages hat der Träger der Einrichtung, die Evangelische Kirchengemeinde Wilhermsdorf, eine Vereinbarung mit dem Jugendamt geschlossen. Die pädagogischen Fachkräfte werden bei gewichtigen Anhaltspunkten und Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung tätig und ziehen zur Einschätzung des Gefährdungsrisikos eine erfahrene Fachkraft hinzu. Das Wohl der uns anvertrauten Kinder liegt uns sehr am Herzen und nicht alle Auffälligkeiten und Schwierigkeiten weisen unmittelbar auf eine Kindeswohlgefährdung hin. Deshalb ist die vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern besonders wichtig, um frühzeitig auf die Annahme geeigneter Hilfsangebote hinzuwirken.

12. Die Qualitätssicherung

Um eine kontinuierliche Qualität unserer pädagogischen Arbeit leisten zu können, gibt es bei uns:

- Teamsitzungen – Planungstage – Besprechungen mit dem Träger

- *Fortbildungen für das Personal*
- *Elternbefragung d. h. jährliche Qualitätsumfrage mit Auswertung und Veröffentlichung der Ergebnisse*
- *Personalgespräche*
- *Austausch mit anderen pädagogischen Einrichtungen*
- *Teilnahme am Modellversuch „Pädagogische Qualitätsbegleitung in Bayern“*
- *Weiterentwicklung der Konzeption*

13. Die Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit dient in erster Linie der Selbstdarstellung der Kindertagesstätte. Wir wollen unsere pädagogische Arbeit, unsere Leistungen und die Vielseitigkeit unserer Tätigkeiten transparent machen.

Wir möchten Interesse an der Kindertagesstätte wecken und eine positive Grundhaltung ihr gegenüber in der Gemeinde hervorrufen.

Außerdem wollen wir erreichen, dass das von uns entwickelte Profil unserer Kindertagesstätte mit dem Bild übereinstimmt, das sich andere Menschen von ihr machen. Das Image, das in der Öffentlichkeit besteht, ist die Grundlage für die gesellschaftliche Akzeptanz der Einrichtung. Des weiteren dient Öffentlichkeitsarbeit zur Pflege bestehender Beziehungen.

13.1 Wege der Öffentlichkeitsarbeit

- **Personal der Einrichtung**

Durch die Art und Weise, wie wir in unserer Kindertagesstätte mit den Menschen umgehen und arbeiten, prägen wir das Bild unserer Einrichtung in der Öffentlichkeit.

- **Eltern und Familienangehörige**

Diese Personen sind die wichtigsten Multiplikatoren für die Einrichtung. Ihre Eindrücke und Meinungen prägen entscheidend das Bild der Kindertagesstätte. Uns ist es wichtig, Eltern mit unserer pädagogischen Arbeit, unseren Leistungen, der Vielseitigkeit unserer Tätigkeit und unserer Professionalität bekannt zu machen.

- **Träger der Einrichtung**

Dieser ist für den Betrieb der Einrichtung verantwortlich und vertritt diese nach außen.

- **Kommune und Nachbarn**

Ein gutes Verhältnis zu unseren Nachbarn, zur Marktgemeinde, zu sozialen Einrichtungen, Vereinen, Geschäften, Banken, Firmen und Betrieben des Ortes ist für uns ein besonders Anliegen.

- **Fachöffentlichkeit**

Es wird der Kontakt zu benachbarten Einrichtungen (Arbeitskreise, Regionalgruppe -Jugendarbeit in Wilhermsdorf, Fortbildungen etc.), Fachberatungen, Fachschulen (Praktikanten), Jugend- und Gesundheitsamt und anderen Behörden gepflegt.

- **Politische Öffentlichkeit**

Regelmäßige Gespräche mit der politischen Gemeinde (Bürgermeister und Gemeinderat), dem Kirchenvorstand und dem Ausschuss der Kindertagesstätte, oder dem Regionalteam helfen unsere Arbeit transparent zu machen.

- **Öffentliche Feste und Veranstaltungen in der Gemeinde**

Tombola an der Kirchweih, Teilnahme am Weihnachtsmarkt, Familiengottesdienst, Tag der offenen Tür usw.

- **Medien**

„Kirche im Blick“, Mitteilungsblatt, „Unsere Zeitung“ „Fränkische Landeszeitung“, „Fürther Nachrichten“, Aushänge in der Kindertagesstätte und in den Schaukästen der Kirchengemeinde, Homepage der Kirchengemeinde www.wilhermsdorf.info

- **Erscheinungsbild**

Wir legen Wert auf ein gepflegtes, sauberes und ansprechendes Erscheinungsbild unserer Kinderkrippe, des Gebäudes, der gesamten Einrichtung und des Gartens.


Schlusswort

Aufgabe dieser Konzeption ist es, unsere Einrichtung vorzustellen und Sie über die Methoden und Ziele unserer Erziehungsarbeit zu informieren. Eine Konzeption versteht sich als Leitfaden für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen.

Wir hoffen, dass Sie am Ende dieser Lektüre einen umfassenden Eindruck von unserer vielfältigen pädagogischen Arbeit gewonnen haben. Die vorliegende Konzeption spiegelt den momentanen Stand unserer Einrichtung. Da die Arbeit mit Kindern von Weiterentwicklung und Veränderung lebt, ist es notwendig, die Konzeption stets in Reflexion auf Aktualität und Gültigkeit zu überprüfen und gegebenenfalls abzuändern.

Allgemeine Informationen

- **Anmelde- und Aufnahmeverfahren**
- **Öffnungs- und Schließzeiten**
- **Beitragsregelung**
- **Essen- und Getränkeangebot**
- **individueller Tagesablauf**
- **Krippen A-B-C – Infos zur Einrichtung**
- **Infektionsschutz und Hygienevorschriften
(meldepflichtige Krankheiten und Sicherheit)**
- **Datenschutz - Veröffentlichung von Fotos**



Siehe
entsprechende
Beiblätter